Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 68 (2021)

Artikel: K 47 : eine spätmittelalterliche dänische Handschrift im Kontext
Autor: Glauser, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919709

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

K 47: Eine spätmittelalterliche dänische Handschrift im Kontext

Jürg Glauser (Basel / Zürich) *https://orcid.org/0000-0002-8956-0412*

Abstract: The present essay analyses the Danish manuscript Codex Holmensis K 47 (Royal Library, Stockholm), written around 1500. The codex consists of six medieval verse epics which belong to the genre of romance. Three of them – *Ivan the Lion Knight, Duke Frederick of Normandy*, and *Flores and Blanzeflor* – are Danish versions of the Old Swedish *Eufemiavisor*, written in the early fourteenth century and usually attributed to the Norwegian queen Eufemia. Of the remaining three – *The Dwarf King Laurin, Persenober and Konstantianobis*, and *The Chaste Queen* –, the first two are translations, while no foreign-language model can be found for *The Chaste Queen*. Part I describes the narratives in their literary and medial contexts; Part II deals with K 47 as a material object and focusses on specific phenomena of the manuscript such as its narratological terminologies, prologues and epilogues; Part III investigates the post-medieval transmission of the three narratives in K 47 which were printed in popular editions from the early sixteenth to the late eighteenth centuries, *Flores, Persenober*, and *Laurin*; here the focus is on the print transmission of *Flores and Blanzeflor* (1504–1745).

Keywords: Arthurian literature, chivalric literature, Codex Holmiensis K 47, Danish literature, late medieval, *Den kyske dronning*, *Eufemiaviser/Eufemiavisor*, *Floire et Blanchefleur*, *Hertug Frederik af Normandi*, *Laurin*, manuscript transmission, mediality, *Partonopeus de Blois*, print transmission, Queen Eufemia, text transmission, translation, *Yvain ou le Chevalier au lion*

I Die Handschrift als Schnittpunkt der Diskurse

Die vermutlich in Jütland entstandene Handschrift Cod. Holm. K 47 von etwa 1500 ist die herausragendste dänische Sammlung sogenannter *Eufemiaviser* und anderer spätmittelalterlicher Vertreter von „romantisk Digtning" (Brandt 1869), „höfisch-ritterlich[er] Epik" (Glauser 1986), „Versroma[nen]" (Richter 2017) oder „ridderromaner" (Akhøj Nielsen online).[1] Da kaum vergleichbare Manuskripte existieren, basiert unser Wissen über die

1 Im Folgenden wird für die altschwedischen Fassungen der vermutlich für die deutschstämmige norwegische Königin Eufemia (geb. um 1280 – Königin 1299 – gest. 1312) verfassten drei Versromane *Herr Ivan lejonriddaren*, *Hertig Fredrik av Normandie*, *Flores och Blanzeflor* die Form *Eufemiavisor*, für

weltliche Literatur in Dänemark am Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit zu wesentlichen Teilen auf dieser Handschrift K 47.[2] Es handelt sich bei diesem Kodex um einen Überlieferungsverbund der folgenden sechs Verserzählungen:

1 *Ivan løveridder* (Ivan der Löwenritter), 6345 Zeilen, 1r-111v[3]

Die erste und weitaus längste Erzählung des Kodex, *Ivan løveridder*, ist Teil der Artus-Tradition. Die schwedische Adaptation ist im Text auf 1303 datiert und wird allgemein als älteste der drei *Eufemiavisor* angesehen; die Erzählung ist in vier schwedischen (1430–1450 bis Beginn 16. Jahrhundert) und zwei dänischen Handschriften überliefert. Der in zwei Varianten bezeugte dänische Text beruht auf der altschwedischen *Eufemiavisa Herr Ivan lejonriddaren*, die u. a. auf eine altnorwegische Prosaversion (*Ívens saga/Ívents saga,* ca. 1250, 16 bewahrte norwegische und isländische Handschriften ab ca. 1400 bis 19. Jahrhundert) von Chrétiens de Troyes altfranzösischer Verserzählung *Yvain ou le Chevalier au lion* (ca. 1180–1190), zurückgeht. Neben der Handschrift K 47 (in den Ausgaben der *Eufemiavisor/Eufemiaviser* F) ist der dänische Text von *Ivan løveridder* in einer weiteren Handschrift, Cod. Holm. K 4 (in den Ausgaben E), bewahrt. E ist rund 1000 Zeilen kürzer als F und wurde wahrscheinlich ca. 1480–1485 in Seeland geschrieben. Weder der schwedische *Herr Ivan* noch der dänische *Ivan løveridder* fanden Eingang in die frühneuzeitliche Drucküberlieferung.[4]

2 *Hertug Frederik af Normandi* (Herzog Friedrich aus der Normandie), 2359 Zeilen, Bll. 112r-153r

Die dänische Verserzählung *Hertug Frederik* ist lediglich in K 47 überliefert. Sie gehört ebenfalls zu den drei *Eufemiaviser* und hat ihre Grundlage im altschwedischen *Hertig Fredrik av Normandie.* Diese wird auf der Grundlage der Eigendatierung in den Handschriften allgemein zwischen *Herr Ivan* und *Flores och Blanzeflor* auf 1308 datiert. Die sechs bewahrten schwedischen Handschriften stammen aus dem Zeitraum von ca. 1430 bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Daneben finden sich keinerlei weitere Überlieferungszeugen. Eine direkte Vorlage des altschwedischen Textes ist nicht erhalten, obwohl es gewisse Anzeichen für eine deutsche Verserzählung gibt, von der aber keinerlei Handschriftenbelege existieren.[5]

---

die mitteldänischen Varianten *Ivan løveridder*, *Hertug Frederik af Normandi*, *Flores og Blanseflor* die Form *Eufemiaviser* verwendet.

2 Zu den *Eufemiavisor* und Eufemia, nach der die drei Texte benannt sind, findet sich eine sehr umfangreiche Literatur (vgl. neuere Darstellungen bei Dahlerup 1998; Layher 2010; Bandlien 2012; Ferm u. a. 2015); zur Handschrift K 47 vgl. Akhøj Nielsen (online). Eine gute Übersicht über sämtliche Handschriften der *Eufemiavisor* bietet Andersson (2014).

3 Die Bezeichnungen aller sechs Texte in K 47 sind neueren Datums und haben nur teilweise Entsprechungen in der Handschrift; dasselbe gilt für die schwedischen *Eufemiavisor.*

4 Brandt ediert beide Varianten (I, 1869: 1–204 [F]; II, 1870: 131–288 [E]). Vgl. zudem Noreen (1930–1933: X–XVI); Akhøj Nielsen (online). Zu den beiden dänischen Varianten von *Ivan løveridder* vgl. u. a. Brandt (II, 1870: III–IV), der E auf ein halbes Jahrhundert älter als F datiert. Die aktuellste umfassende Analyse zum schwedischen *Herr Ivan lejonriddaren* und seinen Quellen stammt von Lodén (2012); vgl. auch Rikhardsdottir (2012); Lodén (2014); Sullivan (2015). Edition der Saga: Blaisdell (1979).

5 Text bei Brandt (I, 1869: 205–284); Noreen (1927); Akhøj Nielsen (online). Die jüngste und über weite Strecken erstmalige gründliche Auseinandersetzung mit dem schwedischen *Hertig Fredrik* im Hinblick auf den hypothetischen deutschen Text ist Bambeck (2009). Die Arbeit interessiert sich aus germanistischer Perspektive primär für die Erschließung des Inhalts der „vollständig

3 *Dværgekongen Laurin* (Der Zwergenkönig Laurin), 882 Zeilen, Bll. 153v-169r

Dværgekongen Laurin ist mit nur 882 Zeilen der kürzeste Text in der Handschrift. Die Erzählung hat keine Entsprechungen in der schwedischen Literatur. Sie unterscheidet sich genremäßig von den anderen Texten in K 47, indem sie dem deutschen Heldensagen-Kreis um Dietrich, genauer der sogenannten aventiurehaften Dietrichepik zuzuordnen ist. Ihr liegt als Quelle eine Handschrift aus der mitteldeutschen *Laurin*-Gruppe zugrunde, wobei unklar ist, ob es ein zusätzliches niederdeutsches Zwischenglied zwischen dem mitteldeutschen und dem dänischen *Laurin* gab; ein solches kann jedoch nicht mit dem erhaltenen, niederdeutschen *Lorin* (Druck Hamburg: Joachim Löw, um 1565) identisch sein (vgl. Dahlberg 1950; Hoffmann 1974; Heinzle 1999). Entsprechend der Textgruppe der aventiure- oder märchenhaften Dietrichtexte weist der *Laurin* stark zauberhaft-übernatürliche Elemente auf, wie sie sich auch in *Hertug Frederik* und *Persenober og Konstantianobis* vorfinden. In diesen Texten treibt eine Faszination für übernatürliche Zustände (Unsichtbarkeit, Feenhaftigkeit usw.) und Objekte (Ringe, Tarnkappen) immer wieder die Handlung voran. Es sind insgesamt 15 dänische *Laurin*-Drucke von 1588 bis ca. 1800 erhalten. Die in zwei Versionen (Version A: drei Aufzeichnungen ab ca. 1800; Version B: eine Aufzeichnung B von 1904) überlieferte färöische Ballade *Larvin dvørgakongur*, CCF 212, ist vermutlich eine Bearbeitung eines dieser aus dem 18. Jahrhundert stammenden dänischen Drucke. Auch andere Texte in K 47, wie beispielsweise *Den kyske dronning* weisen enge thematische und mediale Parallelen mit nordischen Balladen auf. Zudem existiert ein isländischer Zyklus von *Rímur af Laurín dverg* von Salomón Björnsson (1757–1834).[6]

4 *Persenober og Konstantianobis* (Persenober und Konstantianobis), 1590 Zeilen, Bll. 169v-196r

Auch für *Persenober og Konstantianobis* ist keine schwedische Entsprechung vorhanden. Die Erzählung hat ansonsten einen ähnlichen Überlieferungs- und Transmissionsverlauf wie *Flores og Blanseflor*: Sie geht auf die französische Verserzählung *Partonopeus de Blois* (spätes 12. Jahrhundert) zurück, die vermutlich im 13. Jahrhundert in Norwegen oder in Island übersetzt wurde (*Partalopa saga*, 32 Handschriften, frühes 15. bis spätes 19. Jahrhundert). Diese altnordische Fassung bildet zusammen mit einer englischen und einer spanischen Bearbeitung eine Gruppe, während Konrads von Würzburg bekannte mittelhochdeutsche Verserzählung *Partonopier und Meliur* sowie niederländische und niederdeutsche Fragmente zu einer anderen, enger mit dem französischen Text verwandten Fassung gehören. Die Eigendatierung des Textes in der Handschrift lautet 1484. Erneut spielt die Unsichtbarkeitsthematik in dieser Feenerzählung, die auf interessante Weise Geschlechterrelationen durchspielt, eine große Rolle. Auf der stofflichen Grundlage der

---

verlorenen deutschen Vorlage" (Vorwort) und stellt die bewahrten nordischen Handschriften in den Hintergrund.

6 Ausgaben der Handschrift: Brandt (II, 1870: 1–31); Jacobsen/Olrik/Paulli (6, 1925: 209–241, Textkritik und Kommentar: 449–491, 496 [452–491: Varianten zum Text von K 47 aus den Ausgaben 1588 und 1599], Bibliographie der Drucke: 514–521 [Ergänzung in 13, 1936: 159–160]); Akhøj Nielsen (online). Vgl. zu Vorlagen und Gattungseinordnung Dahlberg (1950); Hoffmann (1974); Heinzle (1999; „Aventuirehafte Dietrichepik": 146–168; zum dänischen *Laurin*: 155–156); Ott (2012). Edition der färöischen Ballade: Djurhuus (1972). *Larvin dvørgakongur* ist übrigens noch im aktiven färöischen Balladen-Repertoire. Zu den *Rímur*: Finnur Sigmundsson (I, 1966: 325; und II, 1966: 120).

altnordischen Saga wurden im 17. und im 19. Jahrhundert zwei isländische Zyklen *Rímur af Partalópa og Marmoríu* (fünf bzw. eine erhaltene Handschrift) von Þorvaldur Rögnvaldsson und Helga Þórarinsdóttir verfasst.[7]

5 *Den kyske dronning* (Die keusche Königin), 1238 Zeilen, Bll. 196v-218v

Den kyske dronning ist der einzige der sechs Texte in K 47, für die nie eine fremdsprachige Quelle identifiziert oder mehr als in vagen Vermutungen in Erwägung gezogen werden konnte. Die neuere Forschung tendiert, allerdings ohne weitere Abklärungen, dazu, in *Den kyske dronning* den einzigen originalen, dänischen Text der Handschrift zu sehen. Die Erzählung existiert lediglich in dieser einen Handschrift und ist somit auch überlieferungsmäßig ein Solitär. Literatur- und medienhistorisch ist sie jedoch stark vernetzt. Ihr Stoff ist das populäre Thema der zu Unrecht der Untreue angeklagten Königin, die zum Schluss von einem Helden gerettet wird, also ein Plot, der im mittelalterlichen Norden nicht zuletzt in der Karlsdichtung (z.B. *Af frú Ólif og Landrés syni hennar* [Von Frau Ólif und ihrem Sohn Landrés] in der *Karlamagnús saga*) und den frühneuzeitlichen skandinavischen Balladen weit verbreitet ist.[8]

6 *Flores og Blanseflor* (Flores und Blanseflor), 2085 Zeilen, Bll. 219r-255v

Flores og Blanseflor als die letzte Erzählung in K 47 gilt als jüngste *Eufemiavisa*. Der Text gibt als Entstehungszeit der Niederschrift „kurz bevor sie starb" an; aus Eufemias Todesjahr 1312 schließt die Forschung allgemein auf um 1310. Die handschriftliche Überlieferungssituation von *Flores og Blanseflor* ist im Altschwedischen (fünf Handschriften von ca. 1350–1476) wie im Mitteldänischen vergleichbar der von *Ivan løveridder* und *Hertug Frederik*, jedoch ist der dänische *Flores* als einzige *Eufemiavisa* auch in dänischen Drucken überliefert. Da sich der erste, fragmentarisch erhaltene dänische Druck auf 1504 datieren lässt, liegen Handschrift und früheste Ausgabe zeitlich nicht wesentlich voneinander entfernt. Inwieweit die altschwedische *Eufemiavisa Flores och Blanzeflor* und damit die jüngere mitteldänische *Eufemiavise Flores og Blanseflor* hauptsächlich bzw. ausschließlich auf der altnorwegischen *Flóres saga ok Blankiflúr* (vermutlich zweite Hälfte 13. Jahrhundert) beruhen oder auch andere, etwa eine altfranzösisch-anglonormannische oder sogar eine spanische Vorlage benutzten, ist ungeklärt. Die Erzählung von Floire und Blanchefleur gehörte zu einer der beliebtesten und weitverbreitetsten mittelalterlichen *romances*. Neben knapp 30 norwegischen und isländischen Saga-Handschriften (ca. 1450–um 1900) sind zwei isländische Zyklen von *Rímur af Flóres og Blanseflúr* von Níels Jónsson und Magnús

7 Text bei Brandt (II, 1870: 33–86); Jacobsen/Olrik/Paulli (6, 1925: 149–207); Akhøj Nielsen (online). Edition der Saga: Præstgaard Andersen (1983). Zu den *Rímur*: Finnur Sigmundsson (I, 1966: 378–379; II, 1966: 151–152, 64). Eine ausgezeichnete Darstellung der Transmission der dänischen Erzählung findet sich in Richter (2017) und Richter (2019a).

8 Text bei Brandt (II, 1870: 87–128); Akhøj Nielsen (online). Vgl. Glauser (1986: 195–196), dort Anm. 15 zur Frage der Herkunft bzw. Originalität von *Den kyske dronning*. Zu Motiven in der altnordischen Literatur mit Entsprechungen in *Den kyske dronning* vgl. Boberg (1966: 184–185), K2112: „Woman slandered as adulteress (prostitute). (Usually by unsuccessfull suitor.)", K2240: „Treacherous officers and tradesmen". Der Plot von *Den kyske dronning* kann zum Märchentyp *Crescentia* (ATU 712) und „The Innocent Slandered Maiden" (ATU 883A) gezählt werden (vgl. Uther 2004: 386–387, 506–507).

Grímsson aus dem 19. Jahrhundert erhalten (acht Handschriften und ein Druck von 1858 bzw. eine Handschrift).[9]

Die Hälfte der Texte in K 47 sind also dänische Fassungen der drei schwedischen *Eufemiavisor*, womit das – zugegebenermaßen kleine – Gesamtkorpus dieser Gattung vollständig in beiden Sprachen vertreten ist. Interessant an K 47 ist zudem die Tatsache, dass hier die drei dänischen Fassungen der *Eufemiaviser* in einen größeren Kontext vergleichbarer Erzählungen eingebettet sind, die jedoch keine schwedischen Vorlagen oder Entsprechungen haben. Mit Ausnahme von *Laurin*, der thematisch aus der deutschen Dietrich-Epik stammt und damit zur Gattung des Heldenepos zu zählen ist, gehören die Texte in K 47 dem ubiquitären Genre der *romance* an (vgl. Glauser 2020). Mit *Laurin*, *Persenober* und *Flores* enthält K 47 international weitverbreitete Texte, die die Medienschwelle von der Handschrift zum Druck überschritten und bis ins 18. Jahrhundert überliefert wurden. Bemerkenswerterweise wurde aber nur eine der drei *Eufemiavisor / Eufemaviser* gedruckt.

Die Handschrift K 47 befindet sich also in mehrfacher Hinsicht an einem Schnittpunkt der Diskurse: thematisch, stilistisch, metrisch, literatur-, genre-, medien-, transmissions-, erinnerungshistorisch. Kodexinterne wie handschriftenübergreifende Intertextualitätsrelationen definieren K 47. Im Kontext der dänischen Literatur etabliert sie erstmals wichtige Gattungstraditionen am Übergang von der Handschriftlichkeit zum Buchdruck und legt, wie spätere Rezeptionsstufen der Erzählungen deutlich machen, Grundlagen für die literarische Erinnerung an zentrale Narrative. Was mindestens fünf der sechs ihrer Texte charakterisiert, ist die Tatsache, dass sie nicht nur – aus dem Schwedischen und Deutschen – übersetzt sind, sondern in jeder Hinsicht internationale Phänomene darstellen. Dazu gehört u. a. auch die metrische Form, der Knittelvers, in dem alle Texte abgefasst sind; noch die letzte gedruckte Ausgabe von *Flores og Blanseflor* von 1745 ist „Paa Riim" (Titelblatt) gehalten. Die Prosaauflösung, die in der deutschen, englischen, französischen, westnordischen und vielen anderen Literaturen ein sehr verbreitetes Transmissionsphänomen ist, ist in den Erzählungen in K 47, aber auch den darauf basierenden Drucken dagegen kein Thema. So werden allein schon durch den Griff zu einem bestimmten metrischen Konzept ältere, mindestens bis um 1300 zurückreichende Traditionen im späten 15. / frühen 16. Jahrhundert aufgegriffen und bis in die Mitte und zum Ende des 18. Jahrhunderts fortgesetzt und damit eine konservative Konstanz bewahrt. Diese Stabilität des Knittelverses hat ihre Entsprechung in den skandinavischen Balladen.

II Die Handschrift als materielles Phänomen

Der Kodex K 47 weist keinerlei Illustrationen auf. Einige wenige Seiten haben Initialen, die größte darunter ist gleich auf der ersten Seite zu finden, auf der sich das rote I („I Naffn") beim Beginn von *Herr Ivan* über 19 von 24 Zeilen erstreckt. Zudem sind hier die ersten

9 Text bei Brandt (I, 1869: 285–356); Faksimileausgabe: [*Flores og Blanseflor*] (1910); Jacobsen/Olrik/Paulli (6, 1925: 1–76, Textkritik und Kommentar: 243–388, Varianten aus den Drucken 1591, 1695, 1684, 1695: 324–388, Bibliographie der Drucke: 503–510); Olson (1956); Akhøj Nielsen (online). Vgl. auch Degnbol (2014); Richter (2018/2019); Richter/Glauser (2018/2019); Richter (2019); Lodén/Obry (im Druck). Zu den *Rímur*: Finnur Sigmundsson (I, 1966: 137–138; II, 1966: 103, 107–108).

Buchstaben auf jeder Zeile mit kleinen roten Strichen hervorgehoben (vgl. Abb. 1). Diese Seite stellt jedoch eine Ausnahme dar. Bei den anderen Erzählungen wird der Beginn durch eine kleine Initiale in Zeile 7 (vgl. Abb. 5) oder einen leergelassenen Raum für eine später nicht ausgefüllte Initiale markiert (vgl. Abb. 3 und 6) bzw. ganz unmarkiert gelassen (vgl. Abb. 2 und 4).

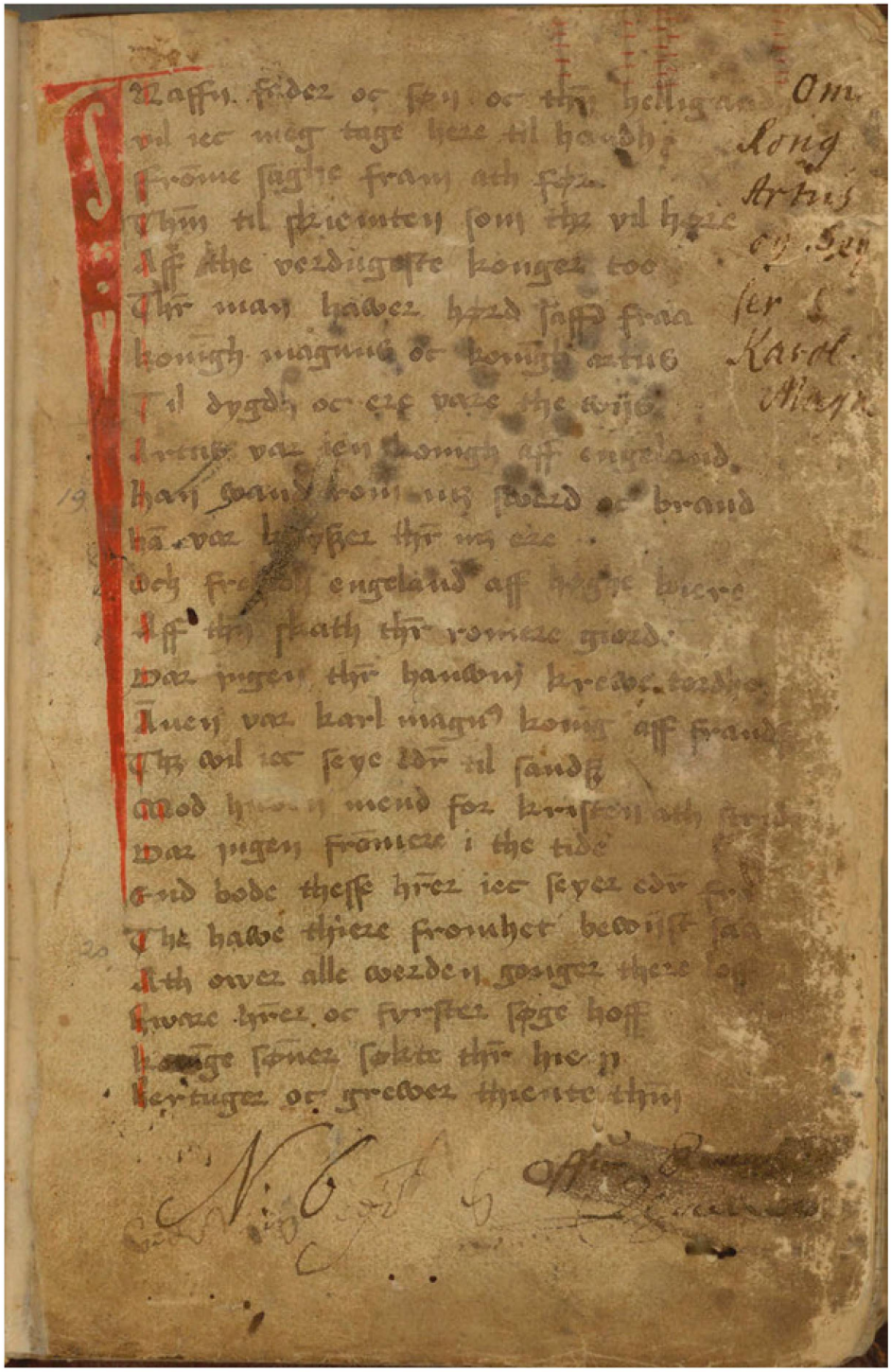


Abb. 1: K 47, 1r, *Ivan løveridder*, Incipit

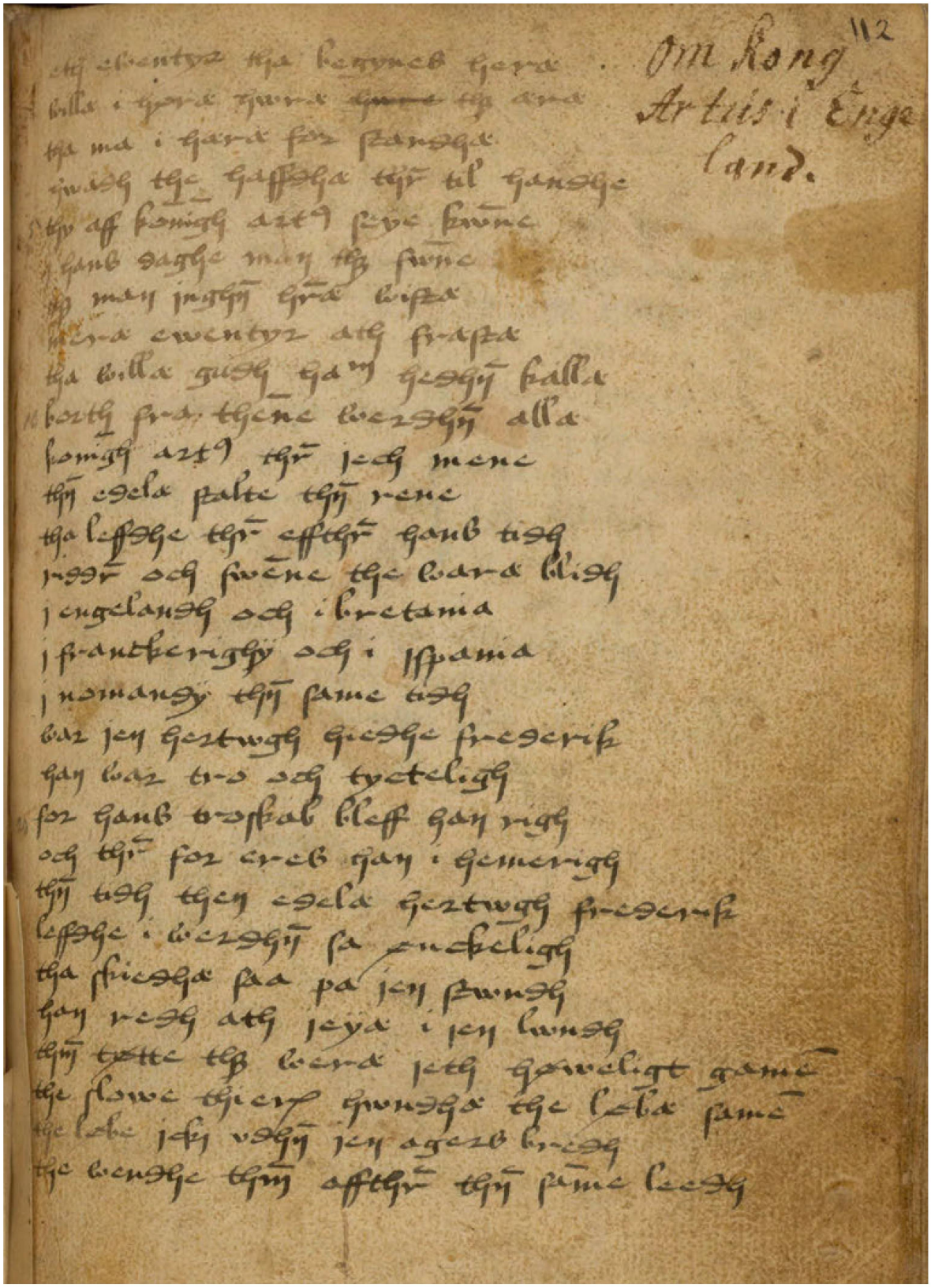


Abb. 2: K 47, 112r, *Hertug Frederik af Normandi*, Incipit

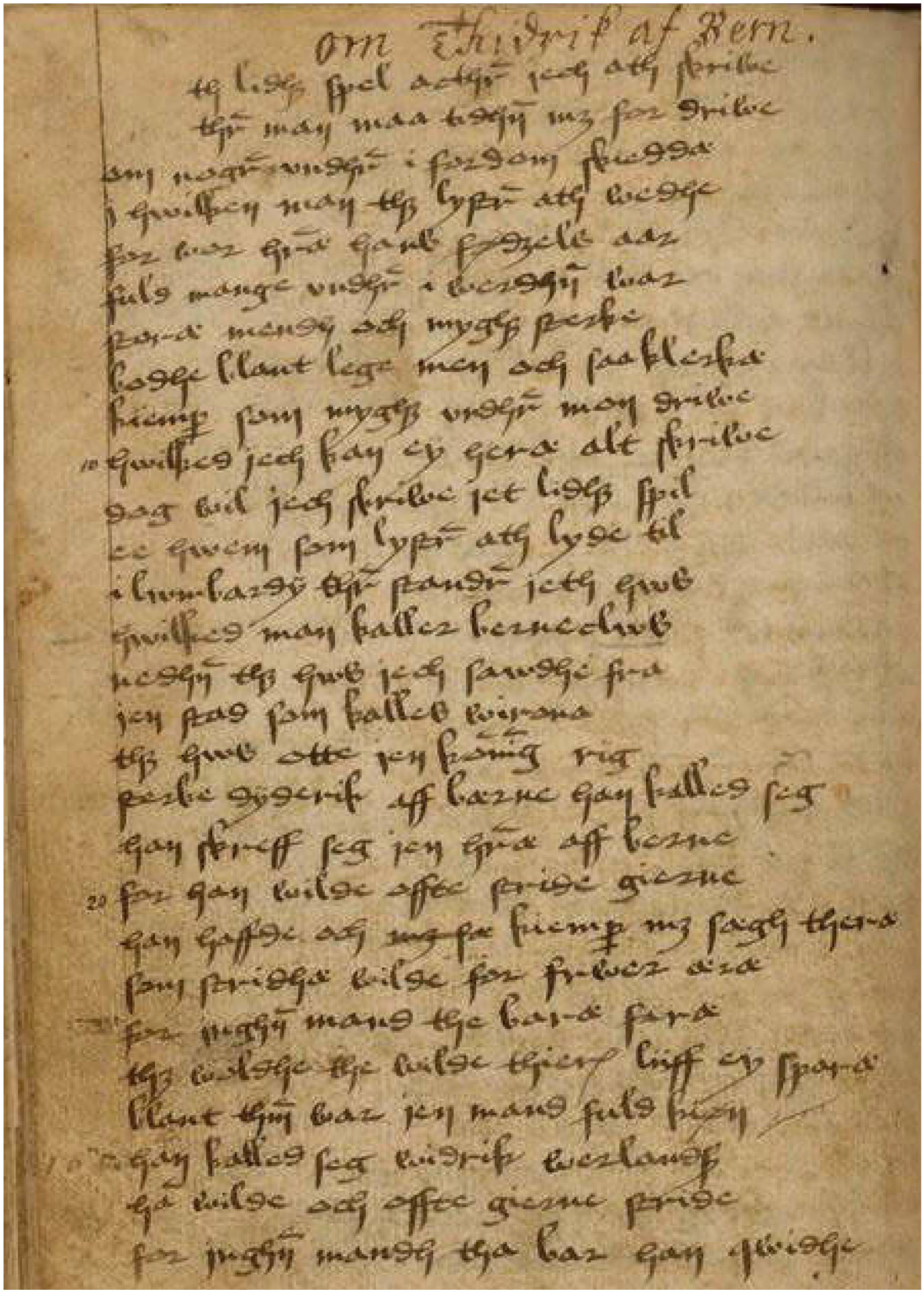


Abb. 3: K 47, 153v, *Dværgekongen Laurin*, Incipit

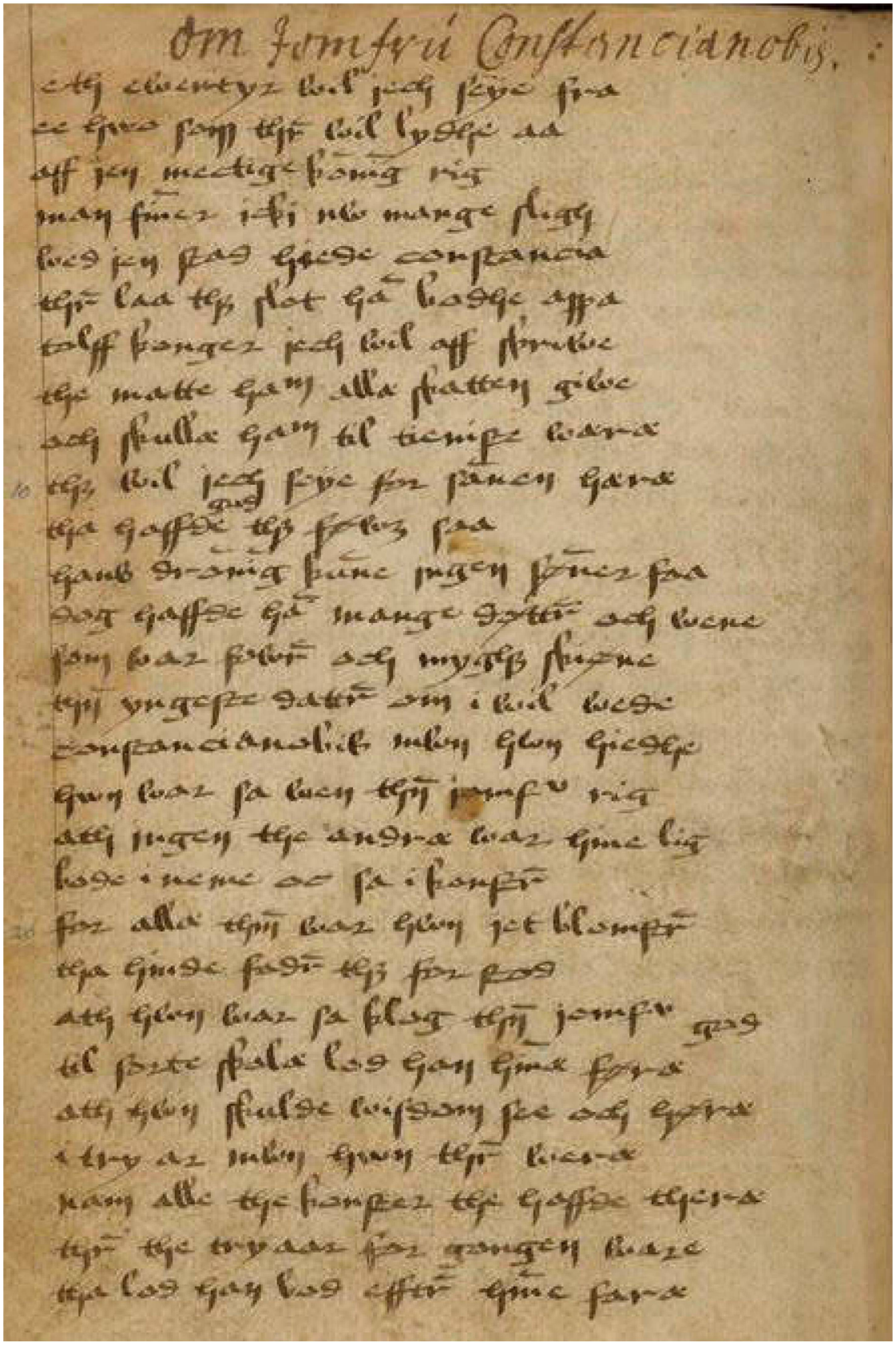


Abb. 4: K 47, 169v, *Persenober og Konstantianobis*, Incipit

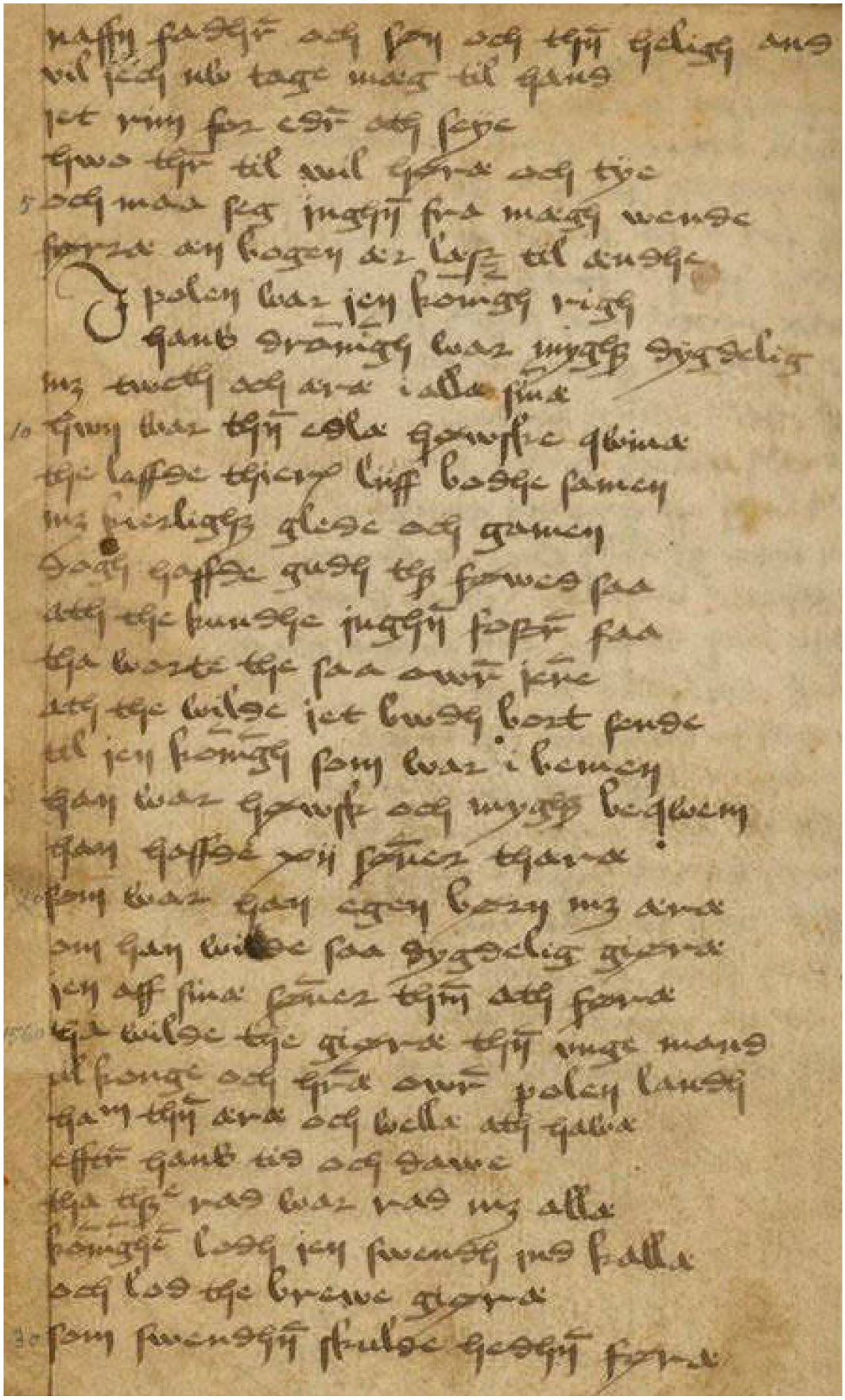


Abb. 5: K 47, 196v, *Den kyske dronning,* Incipit

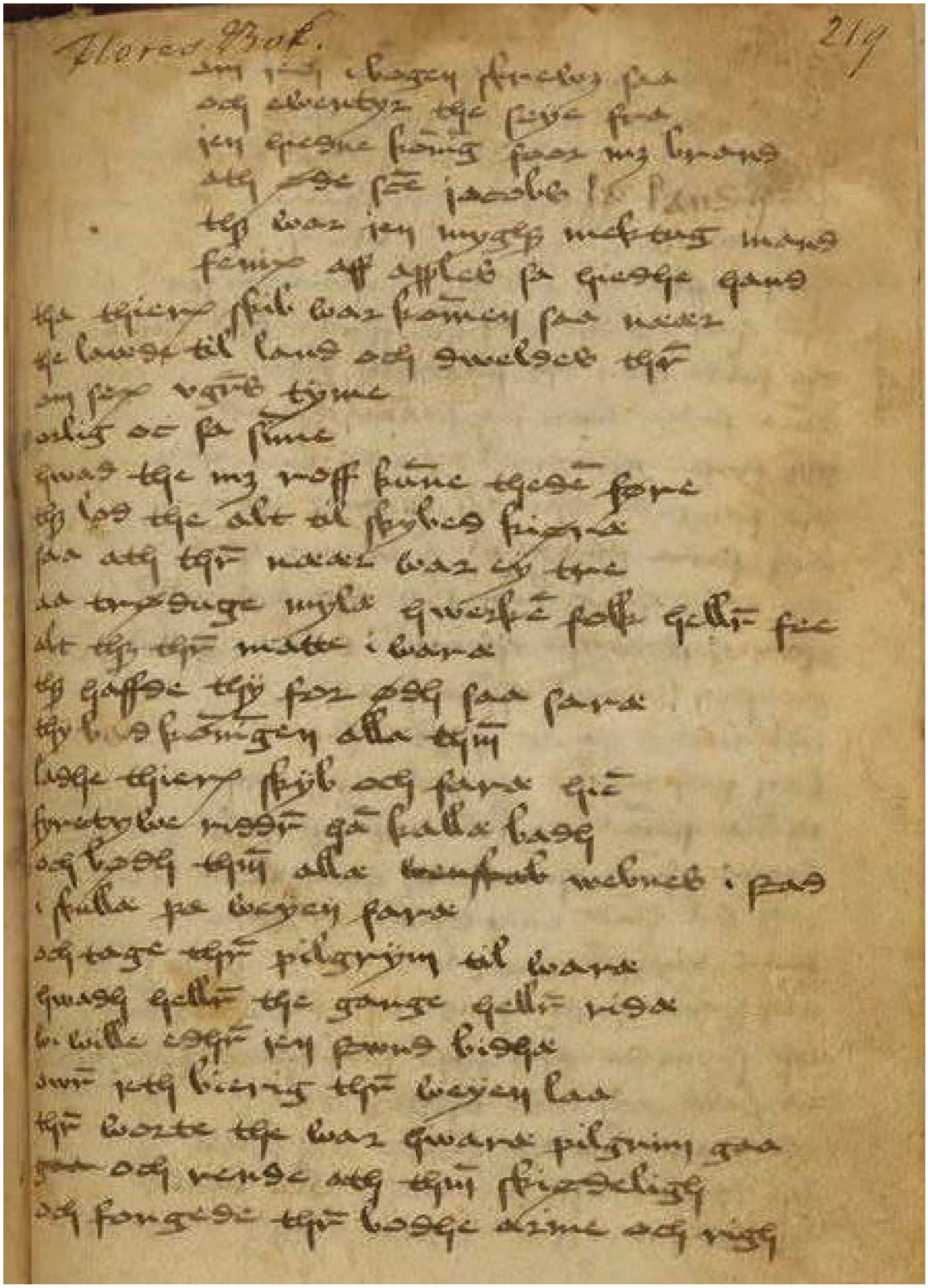


Abb. 6: K 47, 219r, *Flores og Blanseflor*, Incipit

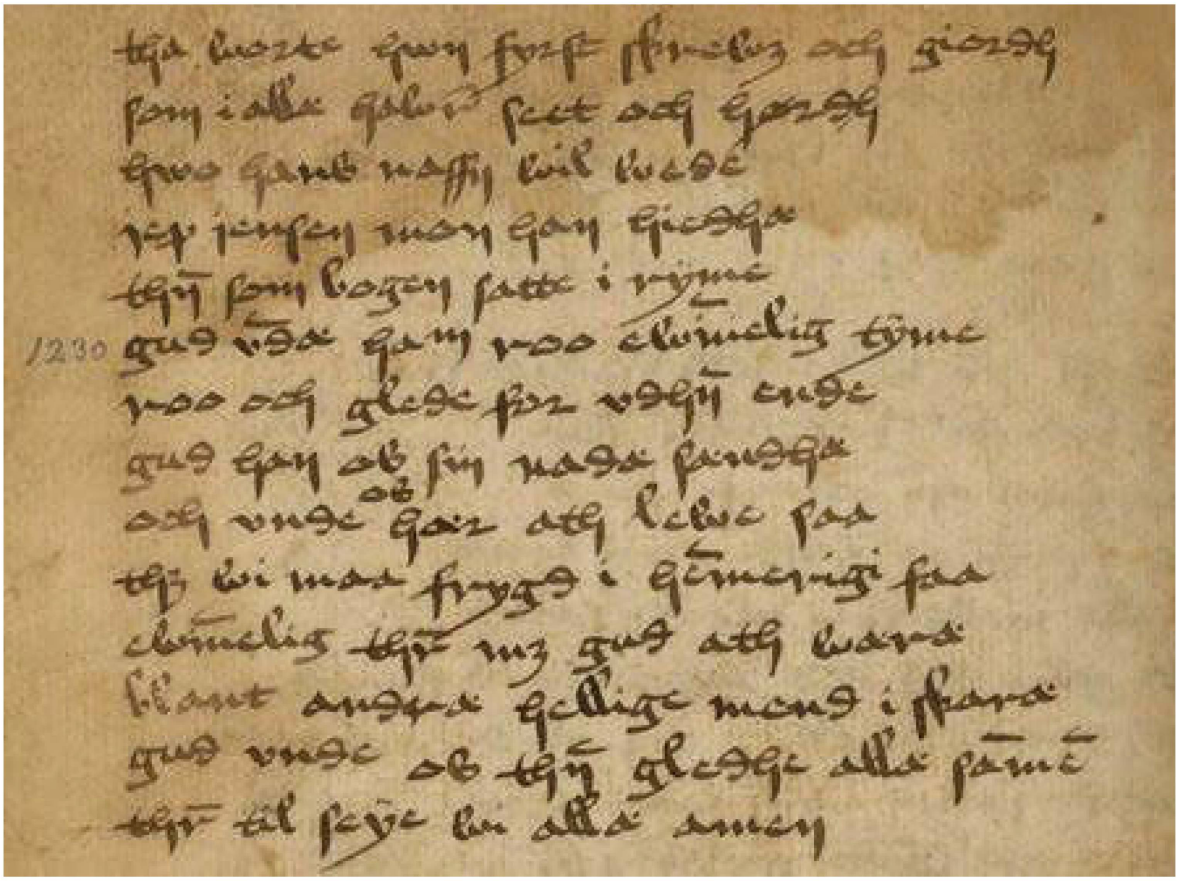


Abb. 7: K 47, 218v, *Den kyske dronning*, Explicit

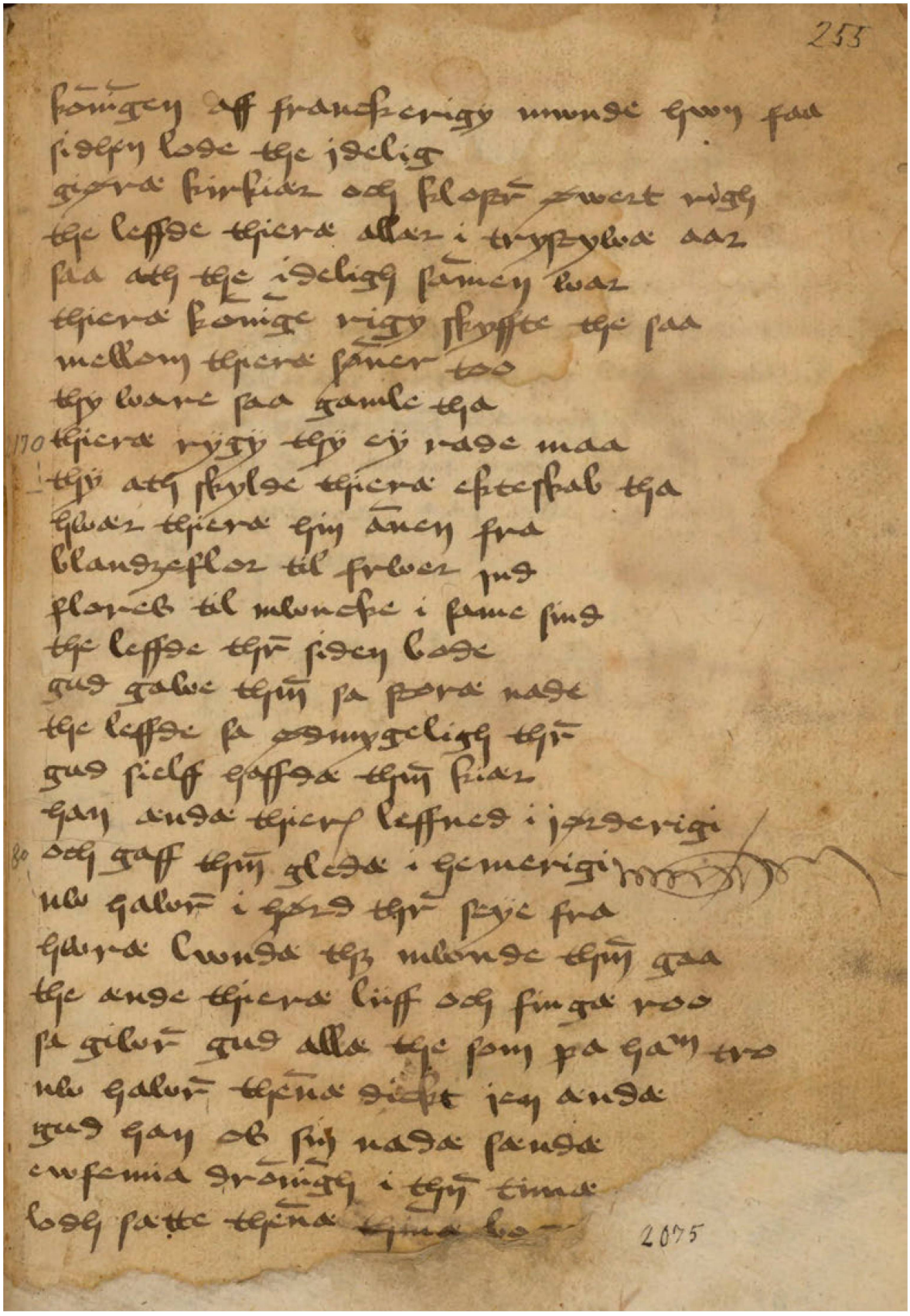


Abb. 8: K 47, 255r, *Flores og Blanseflor*, Explicit

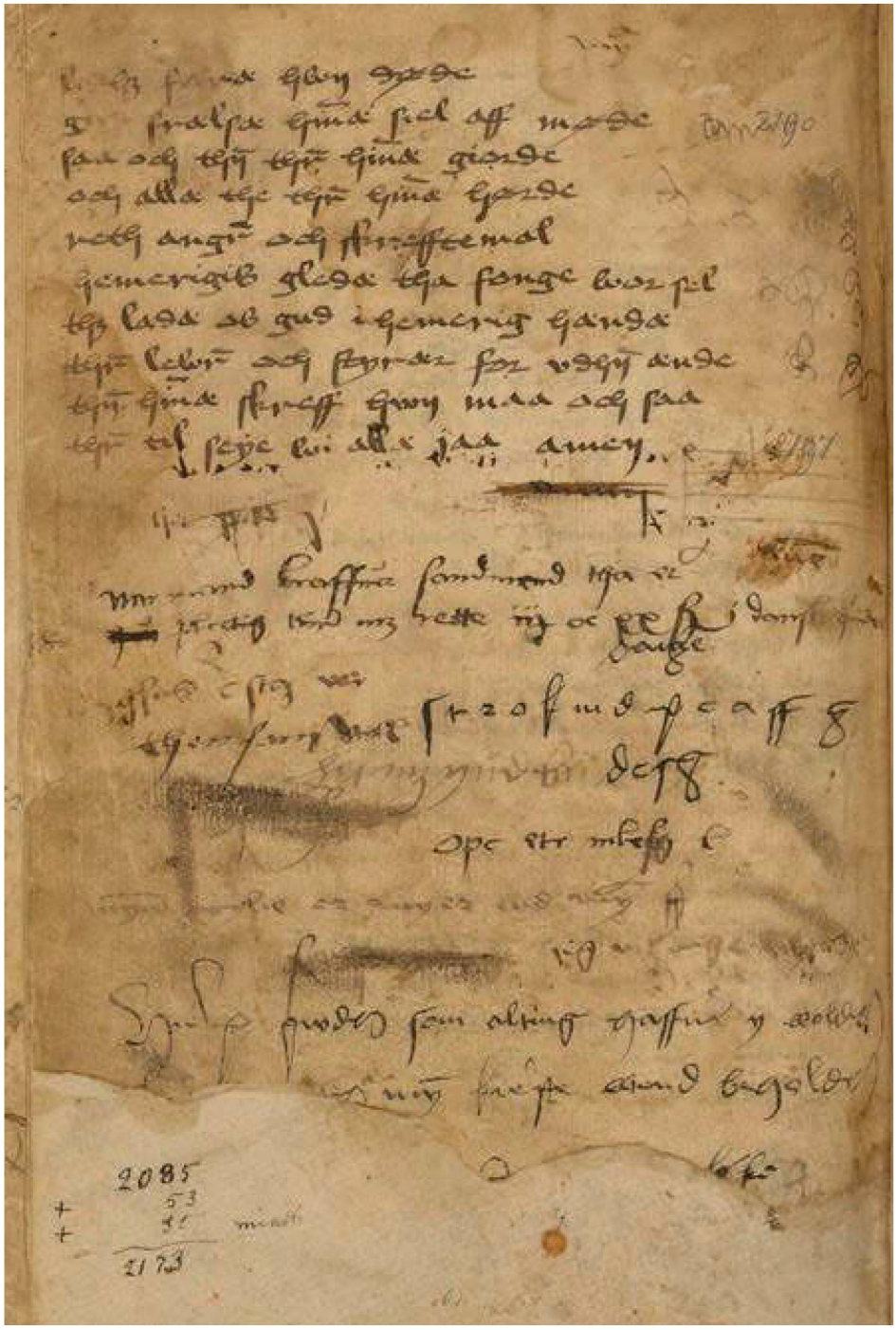


Abb. 9: K 47, 255v, *Flores og Blanseflor*, obere Hälfte: Schluss des Explicit, untere Hälfte: spätere Besitzereinträge

Drucke aus späteren Zeiten stellen die eindeutigsten Belege für die Rezeption der einzelnen Texte dar; auf sie wird unten ausführlicher eingegangen. Daneben finden sich in K 47 aber einige interessante Marginalien, die ebenfalls frühe Spuren der Beschäftigung mit den Erzählungen beinhalten. Eine Hand, die von ca. 1700 stammen dürfte, also rund 200 Jahre jünger als der allgemein angenommene Zeitpunkt der Niederschrift der Handschrift ist, fügte bei fünf der sechs Erzählungen in den Marginalien beim Beginn eines neuen

Textes eine Art von Titeln ein (vgl. Abb. 1–4, 6). Diese später hinzugefügten Titel zeigen deutlich, dass der nachmittelalterliche Leser Gattungszuschreibungen vornahm und drei der betreffenden Erzählungen in die großen und gut bekannten Sagenkreise um Artur, Karl den Großen und Dietrich einordnete, sie also vor dem Hintergrund von Ritter- und Heldenepik sah. Die einschlägigen Überschriften lauten:

Ivan løveridder: „Om kong Artus og Keyser Karolus Magnus" (Über König Artur und Kaiser Karl den Großen)
Hertug Frederik: „Om Kong Artus i Engeland" (Über König Artur in England)
Dværgekongen Laurin: „Om Thidrik af Bern" (Über Dietrich von Bern)
Persenober og Konstantianobis: „Om Jomfrú Constancianobis" (Über die Jungfrau Konstantianobis)
Den kyske dronning weist keine Überschrift auf.
Flores og Blanseflor: „Flores Bok" (Das Buch von Flores)

Während die Handschrift ursprünglich ohne Titel und nur mit Initialen zur Gliederung auskam, bestand im frühen 18. Jahrhundert offenbar das Bedürfnis oder die Notwendigkeit, die Narrative einerseits thematisch deutlicher voneinander abzuheben, also den Kodex zu strukturieren, und sie mit groben Inhalts- und Gattungsangaben zu versehen. Indem sie die einzelnen Erzählungen bestimmten Traditionen zuweisen, übernehmen diese paratextuellen Marginalien neben gliedernden somit auch literaturhistorische Funktionen.

‚Originale', also mit dem Text zusammen verfasste Paratexte vom Typ des Incipit oder Explicit, der Prologe oder Epiloge, Kolophone, Vor- oder Nachwörter vermitteln demgegenüber ausgeprägter textinterne Aussagen zu den Intentionalitäten. Vor allem die Prologe und Epiloge weisen in den vorliegenden Texten ein bemerkenswertes Spektrum an relevanten Kriterien wie Terminologie, Transmission, Intertextualität, Performativität, Datierung, Angaben zu den Übersetzungs-, Schreib-, Aufführungsprozessen auf.[10] Einige Beispiele aus K 47 können dies illustrieren.

Der am meisten verwendete narratologische Terminus in Paratexten und allgemein metafiktionalen Selbstbezeichnungen ist „bog" (Buch). Der Begriff ist weit und kann sowohl das Narrativ, das der Erzähler zu erzählen beginnt oder soeben abgeschlossen hat, wie auch das physische Manuskript als ein materielles Objekt umfassen. Aus diesem Grund kann man ein Buch machen, es in eine bestimmte Form wie etwa Reime setzen, es sehen oder hören, aus ihm vorlesen, ein Buch kann aber auch geschrieben und übersetzt werden: „war thenne bogh giordh til rimæ" (wurde dieses Buch zu Reimen gemacht), *Ivan løveridder*, V. 6397; „thenne bog, som i hawer hørdh" (dieses Buch, das ihr gehört habt), *Hertug Frederik*, V. 2401; „førræ æn bogen ær læst til ændhe" (bevor das Buch zu Ende gelesen ist), *Den kyske dronning*, V. 6; „Thenne bog worte dickt oc giord for snyme" (dieses Buch wurde vor Kurzem gedichtet und gemacht), *Den kyske dronning*, V. 1221; „then som bogen satte i ryme" (der, welcher das Buch in Reime setzte), *Den kyske dronning*, V. 1229; „Thenne bogh worte dikt i rym" (dieses Buch wurde in Reimen gedichtet), *Persenober*, V. 1587; „[S]om jech i bogen skrew*et* saa" (wie ich im Buch geschrieben sah), *Flores*, V. 1; „Ewfemia droningh,

10 Zu Theorie und Geschichte dieser selbstreferentiellen Begrifflichkeiten in den deutschen und skandinavischen Literaturen des Mittelalters vgl. u. a. Dicke/Eikelmann/Hasebrink (2006); Glauser (2010); Glauser (2014); Glauser (2019); Müller (2020).

thet mowe I tro, / lodh thenne bogh om windhæ saa / aff walske twnge och pa wort mall." (Königin Eufemia, das sollt ihr glauben, ließ dieses Buch so wenden [übersetzen] aus der wälschen Zungen und in unsere Sprache), *Ivan løveridder*, V. 6398–6400. Den zweifachen Übersetzungsprozess referiert *Hertug Frederik* besonders ausführlich:

> Thenne bog, som i hawer hørdh,
> then hawer kieszer Otte giord
> och wenden aff walskæ i tyskæ maal.
> Gud nade then edlæ fyrstæ hans siel.
> Nw ær hwn wend i staked timæ,
> jen anen tid sat i rymæ
> aff tysk och i danskæ twnge,
> henne maa for staa bode gamlæ och vnge. (*Hertug Frederik*, V. 2401–2408)

> Dieses Buch, das ihr gehört habt, das hat Kaiser Otto gemacht und gewendet aus der wälschen Zungen in die deutsche Sprache. Gott sei der Seele des edlen Fürsten gnädig. Nun ist es übersetzt vor kurzer Zeit, ein anderes Mal in Reime gesetzt aus deutscher und in die dänische Zunge, verstehen sollen es sowohl Alte wie Junge.[11]

Andere relevante narratologische Termini beziehen sich auf Stoffe und Inhalte („sag", Sache), („ewentyr", die Entsprechung zum französischen und deutschen *aventure / aventiure* als Inbegriff der zentralen Handlung der Ritterdichtung, in den späteren Ausgaben wird „ewentyr" jedoch allgemein für Erzählung, Geschichte verwendet und unten auch so übersetzt), die metrische Form („dikt", Gedicht), Gattung („spil", Spiel): „ffromme saghe fram ath føre" (tapfere Sachen [Erzählungen über tapfere Taten] vorzutragen), *Ivan løveridder*, V. 3; „[I]eth ewentyr tha begynes heræ" (eine *aventiure*, die beginnt hier), *Hertug Frederik*, V. 1; „[I]eth ewentyr wil jech seye fra" (eine *aventiure* will ich erzählen), *Persenober*, V. 1; „nw hawer thennæ dickt jen ændæ" (jetzt hat dieses Gedicht ein Ende), *Flores,* V. 2188; „[Ie]th lidhet spel acther jech ath skriwe" (ein kleines Spiel beabsichtige ich zu schreiben), *Dværgekongen Laurin*, V. 1.

Auch diese und andere Termini sind wie „bog" offen und weit, so dass sich aus ihnen nur mit Mühe eine ansatzweise systematische Typologie medialer und gattungsmäßiger Konzepte und eine schlüssige historische Semantik entwickeln ließe. Die in K 47 verwendeten Begriffe, die natürlich Entsprechungen in der zeitgenössischen Literatur haben, zeigen jedoch ein beachtliches Bewusstsein für mediale Kategorien, welche die literarischen Texte und deren Performativität in semi-oralen Kulturen, Inszenierungen von Schrift wie auch mündliche Konstellationen bestimmen. Die Handschrift K 47, kurz und unambitioniert, wie sie ist, stellt in einem weitgefächerten Spektrum Überlegungen zu so wichtigen Fragen darüber zur Diskussion, wie Erzählungen gemacht sind, wie sie entstehen (können), als stabile Einheiten weiter tradiert werden oder sich in Phasen von manchmal sehr kreativen Prozessen fluiden Neuschreibens ändern.

Mit rhetorischen Topoi wird die Zuverlässigkeit des Narrativs unterstrichen, wenn es beispielsweise heißt, „Thet wil jech seye for sannen hæræ" (Das will ich hier für wahr sagen), *Persenober*, V. 10. Oder in einer Art von früher Textkritik wird im Epilog von *Ivan*

11 Alle Übersetzungen ins Deutsche, soweit nicht anders angegeben, vom Autor, J.Gl.

løveridder behauptet, dass der Text nicht geändert und im Verhältnis zur Vorlage weder Auslassungen noch Hinzufügungen vorgenommen worden seien:

nw hawer jech sawdh aff iwan
alth hwadh jech aff hanum skrewet fand
och aldiels jnthet lawdh ther til
ladhe veræ how thet ey tro wil
jnthet lodh jech ther effther staa
aff thet jech skrewet for mægh saa (*Ivan løveridder*, V. 6388–6393)

Nun habe ich von Ivan erzählt, alles, was ich über ihn geschrieben fand und gar nichts hinzugefügt. Lasst sein, wer es nicht glauben will. Nichts ließ ich davon stehen [nichts ließ ich aus], von dem, was ich vor mir geschrieben sah.

Der Erzähler des *Dværgekongen Laurin* stellt im Prolog das Offensichtliche fest, „jech kan ey heræ alt skriwe" (Ich kann hier nicht alles schreiben), *Laurin*, V. 10. Im Epilog sagt er: „Hwad the siden mwn slaa appa, / ther wil jech jnthet seye fra, / pa thenne tid lade thet saa weræ" (Was sie später trieben, davon will ich nichts erzählen, zu dieser Zeit lasse ich es so sein), *Laurin*, V. 879–881 – eine narratologische Reflexion, die auch aus der isländischen Sagaliteratur bestens bekannt ist.

In *Den kyske dronning* wird, was in diesem Textkorpus eine große Ausnahme darstellt, der Name des Autors oder zumindest dessen, der die Erzählung versifizierte, angegeben. „hwo hans naffn wil wede / jep jensen mon han hiedhæ / th*e*n som bogen satte i ryme" (Wer seinen Namen wissen will, Jep Jensen wird er heißen, der, welcher das Buch in Reime setzte), *Den kyske dronning*, V. 1227–1229. Der Forschung ist es nicht gelungen, hinter diesem Namen eine empirische Person ausfindig zu machen (vgl. Abb. 7).

Der Epilog von *Flores og Blanseflor*, und damit in gewisser Weise der gesamten Handschrift, skizziert die Produktions- und Aufführungssituation und bietet besonders viele einschlägige metafiktionale Elemente (vgl. Abb. 8–9):

Nw hawer thennæ dickt jen ændæ,
Gud han os sin nadæ sændæ!
Ewfemia dronnigh i then timæ
lodh sættæ thennæ bog [a rimæ]
lidhet føræ hwn døde,
Gud frælsæ hinnæ siel aff møde.
saa och then ther hinnæ giorde,
och allæ the ther hinnæ hørde,
reth anger och skrefftemal,
hemerigs gledæ tha fonge wor sel.
Thet lade os Gud i hemerig hændæ,
ther lewer och styrær for vden ænde!
then hinnæ skreff, hwn maa och saa,
ther til seye wi allæ jaa!
amen! (*Flores og Blanseflor*, V. 2188–2202)

> Nun hat dieses Gedicht ein Ende, Gott sende uns seine Gnade! Königin Eufemia, zu jener Zeit ließ setzen dieses Buch [in Reime], kurz bevor sie starb, Gott erlöse ihre Seele von Kummer. Und auch den/die, welche/r es machte, und alle die, die es hörten, gerechte Reue und Beichte, des Himmelreiches Freude erlange unsere Seele. Das lasse Gott uns im Himmelreich erfahren, der lebt und lenkt ohne Ende! Ihr, die es [das Buch] schrieb, ergehe es auch so, dazu sagen wir alle Ja! Amen!

Dieser Epilog ist in den Einzelelementen typisch für spätmittelalterliche Texte vom vorliegenden Genre und zugleich außergewöhnlich in seiner Ausführlichkeit. Er markiert einleitend explizit das Ende des Narrativs und introduziert darauf zum ersten Mal in diesem Text die Mäzenin, deren Tod, der kurz nach der Niederschrift der Erzählung erfolgt sein soll, eine ungefähre Datierung ermöglicht (auch wenn diese natürlich debattiert werden kann). Die beiden anderen *Eufemiaviser* übernehmen diese Art der Datierung, wenn auch der dänische *Hertug Frederik* Eufemias Namen nicht erwähnt – im Unterschied zu den schwedischen Handschriften, in denen es heißt, „Hona loth wændæ a thetta mall / Eufemiæ drøtning […]" (Es [dieses Buch] ließ wenden in diese Sprache Königin Eufemia), *Hertig Fredrik*, V. 3287–3288. Zuschreibung an die Mäzenin und Datierung erfolgen in allen drei *Eufemiaviser*-Epilogen nach dem gleichen Muster. Dichter bzw. Übersetzer und vor allem auch die anwesenden und direkt angesprochenen Zuhörenden werden genannt und ihnen wird gedankt. Dass es sich bei der Person, die die Handschrift schrieb, um eine Frau handelte, wird hier in *Flores og Blanseflor* und auch in *Hertug Frederik*, V. 2419 („hwn", sie), ausdrücklich betont, während *Ivan løveridder*, V. 6406, von einem männlichen Schreiber spricht („hanum"). *Dværgekongen Laurin, Persenober og Konstantianobis* und *Den kyske dronning* erwähnen die Funktion des Schreibers bzw. der Schreiberin dagegen nicht. Alle am Zustandekommen der Erzählung und des Buches und den Primärrezipienten werden am Schluss toposhaft in eine als anwesend konzipierte Erzähl- und Hörergemeinschaft integriert. So macht der Epilog am Ende mit aller Deutlichkeit nochmals auf die kommunikativen und performativen Aspekte des Erzählens und Vortragens auf der Grundlage von geschriebenen Texten aufmerksam. Wie sich diese Elemente in den nachmittelalterlichen Drucken entwickelten, soll im Folgenden kurz betrachtet werden.

III Die frühneuzeitliche Drucküberlieferung

Wenn die allgemein akzeptierte Datierung der Handschrift K 47 auf um 1500 zutrifft, und es bestehen kaum Gründe, sie anzuzweifeln, entstand die dänische Sammlung von sechs Erzählungen zu einer Zeit, in der sich das neue Medium des Buchdrucks im Norden gerade etabliert hat. Das erste bekannte und erhaltene, in Dänemark hergestellte Buch ist eine Fassung von Guillaume Caoursins lateinischer Schrift *De obsidione et bello rhodiano*, gedruckt von Johan Snell in Odense 1482 (vgl. Abb. 10–11), also einige wenige Jahre, bevor K 47 geschrieben wurde. Ältester Wiegendruck Dänemarks und prominenteste Anthologie epischer Verserzählungen sind ein weiteres Beispiel für die Simultaneität der Medien Handschrift und Buchdruck. Die Übereinstimmungen der visuellen Merkmale von *De obsidione* und K 47 liegen ebenfalls auf der Hand und zeigen, wie zeittypisch beide Texte als mediale Ereignisse sind. Wie bereits erwähnt, kam die Überlieferungs- und Transmissionsgeschichte von drei der sechs Erzählungen in K 47 nach Abschluss des Manuskripts nicht zu einem Ende, sondern wurde im Zeitalter der Reformation, des Barock und der Aufklärung weitergeführt, wobei das handschriftliche

Medium durch den Frühdruck, die Gattung der mittelalterlichen Versepik durch jene der Frühromane, ‚Volksbücher', *folkebøger*, *historiebøger*, *chapbooks* usw. abgelöst wurde. Es ist wie erwähnt bemerkenswert, dass es in Dänemark nie zu umfangreicheren Prosifizierungen der spätmittelalterlichen Textbestände kam, wie dies in Deutschland und anderen Ländern der Fall war. Auch die Drucke hielten an der alten Form der Reimdichtung fest.[12]

Ein Überblick über die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Transmission und Dissemination der drei einschlägigen Texte – *Dværgekongen Laurin, Flores og Blanseflor, Persenober og Konstantianobis* – ermöglicht es, einige aufschlussreiche Beobachtungen festzuhalten. Sortiert nach dem Datum der ersten Erscheinung, präsentiert sich die chronologische und quantitative Überlieferung der gedruckten Versionen der Texte aus K 47 wie folgt:

Flores og Blanseflor: Acht Drucke 1504–1745 (vgl. Abb. 13–28)

1. Kopenhagen ca. 1504, fragm.
2. Kopenhagen 1509
*3. Kopenhagen 1542 (nicht erhalten, nur erschlossen)
4. Lübeck 1591
5. Lübeck 1605
6. Kopenhagen 1684
7. Kopenhagen 1695
8. ohne Ort 1745

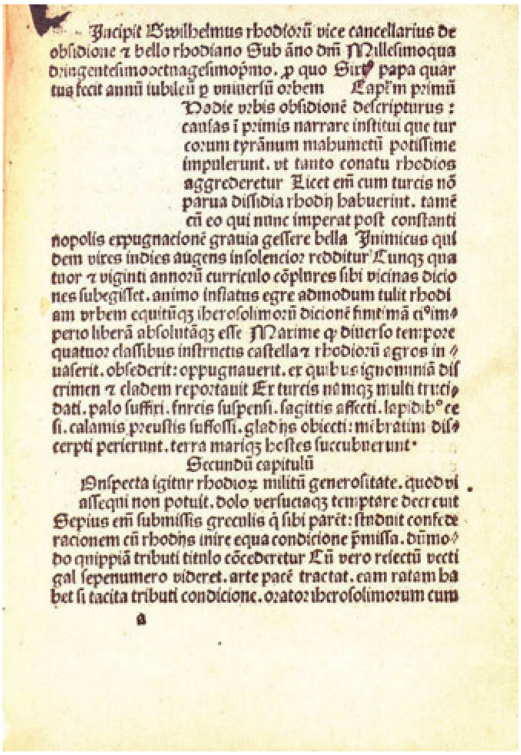
Persenober og Konstantianobis: Vier Drucke 1560–1700

*1. Kopenhagen 1560 (nicht erhalten, nur erschlossen)
2. Kopenhagen 1572 (vgl. Abb. 12)
3. ohne Ort, ohne Jahr (Ende 16. Jahrhundert?), def.
4. Kopenhagen 1700

Dværgekongen Laurin: 15 Drucke, 1588–ca. 1800

1. Lübeck 1588, def.
2. Lübeck 1599
*3. ohne Ort 1643 (nicht erhalten, nur erschlossen)
*4. ohne Ort 1689 (nicht erhalten, nur erschlossen)
5. Kopenhagen 1701
6. Kopenhagen 1706
*7. ohne Ort 1717 (nicht erhalten, nur erschlossen)
8. Kopenhagen 1727
9. Kopenhagen 1736
10. ohne Ort 1737
11. ohne Ort, ohne Jahr, def.
12. Kopenhagen 1749
13. ohne Ort 1774
14. Kopenhagen 1782
15. Kopenhagen ohne Jahr (1797-1808)

12 Die Standarduntersuchung zur Transmission dieser Texte in Dänemark und Schweden in der frühen Neuzeit ist Richter (2009). Vgl. auch Glauser/Richter (2012).



Incipit Guilhelmus rhodiorũ vice cancellarius de obsidione ⁊ bello rhodiano Sub ãno dñi Millesimoqua dringentesimooctnagesimoꝑmo. ꝑ quo Sixt⁹ papa quartus fecit annũ iubileũ p vniversũ orbem Capl'm primũ

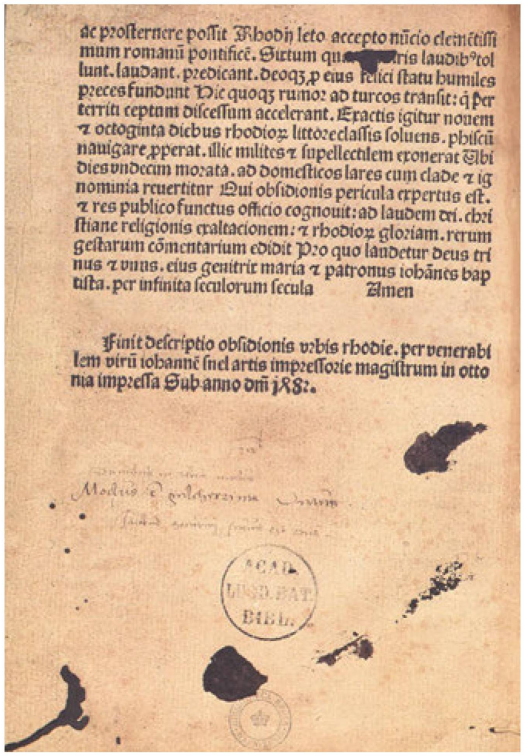
Hodie vrbis obsidionẽ descripturus: causas ĩ primis narrare instituĩ que turcorum tyrãnum mahumetũ potissime impulerunt. vt tanto conatu rhodios aggrederetur Licet eñ cum turcis nõ parua dissidia rhodij habuerint. tamẽ cũ eo qui nunc imperat post constantinopolis expugnacionẽ grauia gessere bella Inimicus quidem vires indies augens insolencior redditur Cunqz quatuor ⁊ viginti annorũ curriculo cõplures sibi vicinas diciones subegisset. animo inflatus egre admodum tulit rhodiam vrbem equitũqz iherosolimorũ dicionẽ finitimã ci⁹imperio liberã absolutãqz esse Maxime cꝯ diverso tempore quatuor classibus instructis castella ⁊ rhodiorũ agros inuaserit. obsederit: oppugnauerit. ex quibus ignominiã discrimen ⁊ cladem reportauit Ex turcis nõmqz multi trucidati. palo suffixi. fureis suspensi. sagittis affecti. lapidib⁹ cesi. calamis preustis suffossi. gladijs obiecti: mibratim discerpti perierunt. terra marigz hostes succubuerunt.

Secundũ capitulũ

Onspecta igitur rhodiorꝫ militũ generositate. quod vi assequi non potuit. dolo versutiqz temptare decreuit Sepius eñ submissis greculis q̃ sibi parẽt: studuit confederacionem cũ rhodijs inire equa condicione ꝑmissa. dũmodo quippiã tributi titulo cõcederetur Cũ vero relectũ vectigal sepenumero videret. arte pacẽ tractat. eam ratam habet si tacita tributi condicione. oratores iherosolimorum cum

a

Abb. 10: Guillaume Caoursin, *De obsidione et bello rhodiano*, Odense 1482, Drucker Johan Snell, Incipit



ac prosternere possit Rhodij leto accepto nũcio clemẽtissimum romanũ pontificẽ. Sixtum qu[redacted]tris laudib⁹ tollunt. laudant. predicant. deoqz ꝑ eius felici statu humiles preces fundunt Hic quoqz rumor ad turcos transit: q̃ perterriti ceptam discessum accelerant. Exactis igitur nouem ⁊ octoginta diebus rhodiorꝫ littoreclassis soluens. phiscũ nauigare ꝓperat. illic milites ⁊ supellectilem exonerat Ibi dies vndecim morata. ad domesticos lares cum clade ⁊ ignominia reuertitur Qui obsidionis pericula expertus est. ⁊ res publico functus officio cognouit: ad laudem dñi. christiane religionis exaltacionem: ⁊ rhodiorꝫ gloriam. rerum gestarum cõmentarium edidit Pro quo laudetur deus trinus ⁊ vnus. eius genitrix maria ⁊ patronus iohãnes baptista. per infinita seculorum secula Amen

Finit descriptio obsidionis vrbis rhodie. per venerabilem virũ iohannẽ snel artis impressorie magistrum in ottona impressa Sub anno dñi ꝟ.ccc.lxxxii.

SCAN. LUGD. BAT. BIBL.

Abb. 11: Guillaume Caoursin, *De obsidione et bello rhodiano*, Odense 1482, Drucker Johan Snell, Kolophon

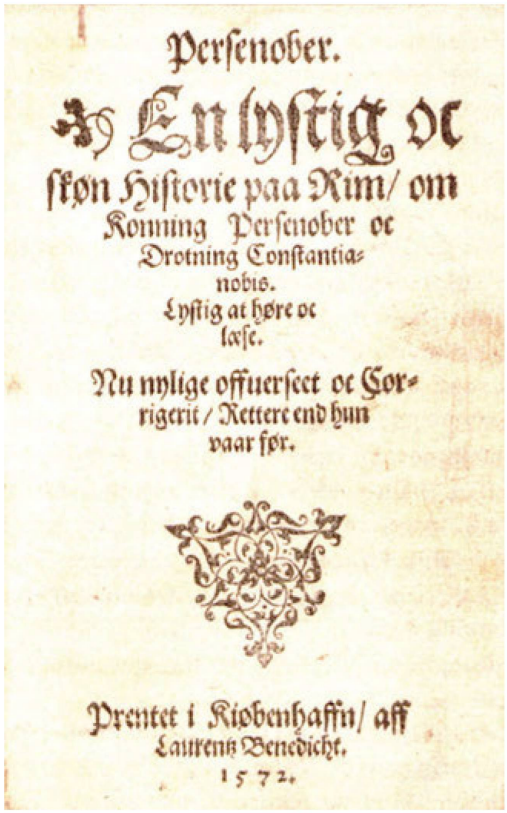

Persenober.
En lystig oc
skøn Historie paa Rim/ om
Konning Persenober oc
Drotning Constantia-
nobis.
Lystig at høre oc
læse.
Nu nylige offuerseet oc Cor-
rigerit / Rettere end hun
vaar før.
Prentet i Kiøbenhaffn/ aff
Laurentz Benedicht.
1572.

Abb. 12: *Persenober og Konstantianobis*, Kopenhagen 1572, Drucker Laurentz Benedicht, Titelseite

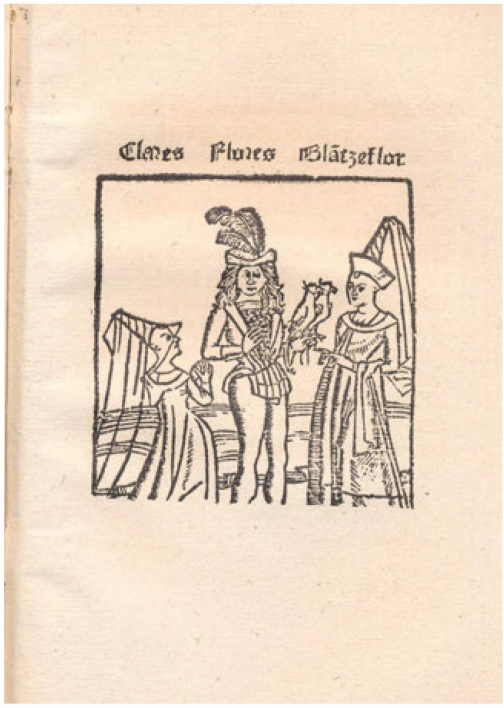
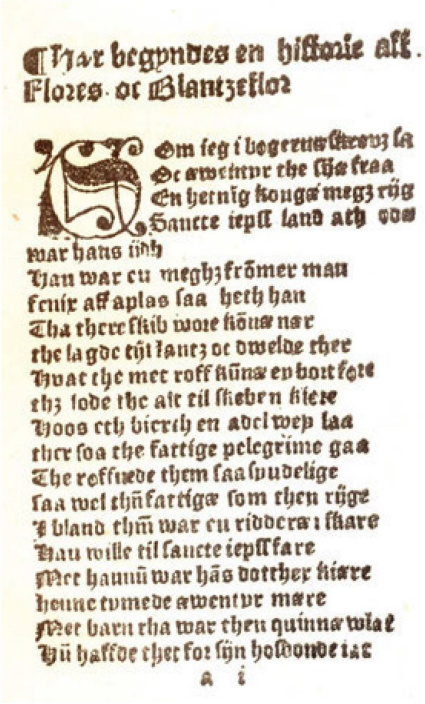


Abb. 13: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1504 (?), Drucker Gotfred af Ghemen (?), Holzschnitt


Her begyndes en historie aff.
Flores. oc Blantzeflor

Om seg i bogerne skreuz sa
Oc awentyr the skie kraa
En hernig konga megz rüg
Sancte iepst land ath soo
war hans ünh
Han war en meghz krömer man
fenix aff aplas saa heth han
Tha there skib wore könge nar
the la gde tÿl lantz oc dwelde ther
Hvat the met roff könge en bort fore
thz fode the alt til skeben kiere
Hoos eth bierth en adel wep laa
ther soa the fattige pelegrime gaa
The roffuede them saa spudelige
saa wel thn fattige som then rüge
I bland thm war en ridder i skare
Han wille til sancte iepst fare
Met hannü war hös dotther kiere
honne tvmede awentyr mere
Met barn tha war then quinna wiat
Hü hakkde ther for sÿn holdonde iat
A i

Abb. 14: *Flores og Blanseflor,* Kopenhagen 1509, Drucker Gotfred af Ghemen, Incipit

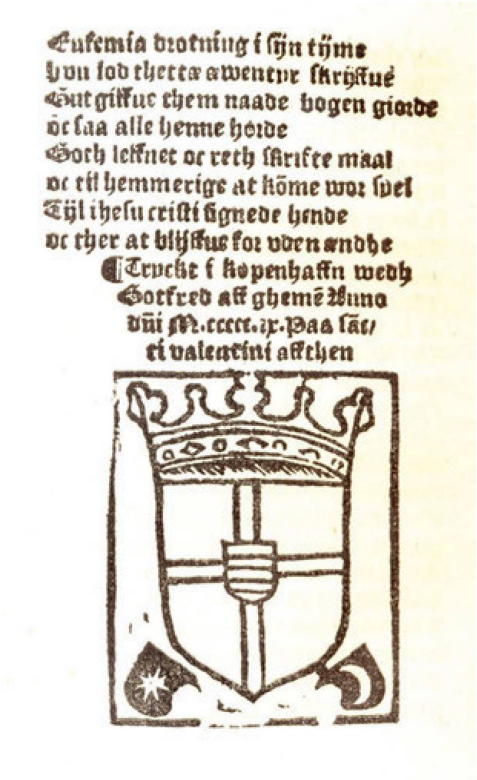
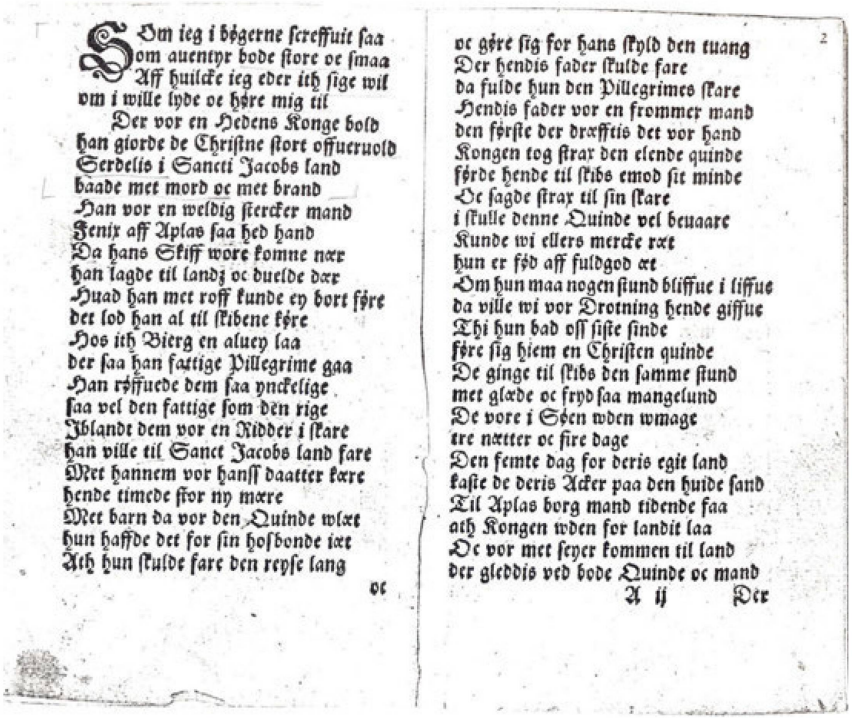

Eufemia drotning i sÿn tÿme
hun fod therta awentyr skrÿfue
Gut gifue them naade bogen giorde
oc saa alle henne hörde
Goth lekket oc reth skrifte maal
oc til hemmerige at könne wor spel
Tÿl ihesu cristi ügnede hende
oc ther at blÿffue for uden endhe
Trycket i kopenhafn wedh
Gotfred aff ghemē Anno
dñi M.cccc.ix.Paa sān/
ti valentini afftben

Abb. 15: *Flores og Blanseflor,* Kopenhagen 1509, Drucker Gotfred af Ghemen, Kolophon und Ghemens Wappen

En Lyſtelig
oc ſkon Hiſtoria paa
Rim / Om Blanzeflor oc
Flores/ Oc er nu paa nyt for-
bedret oc rettere offuer
ſeet end hun vor
förre.

1591.

Abb. 16: *Flores og Blanseflor*, Lübeck 1591, Drucker Asswerus Krøger, Titelseite



Som ieg i bøgerne ſcreffuit ſaa
Som auentyr bode ſtore oc ſmaa
Aff huilcke ieg eder ith ſige wil
om i wille lyde oc høre mig til
Der vor en Hedens Konge bold
han giorde de Chriſtne ſtort offueruold
Serdelis i Sancti Jacobs land
baade met mord oc met brand
Han vor en weldig ſtercker mand
Fenix aff Aplas ſaa hed hand
Da hans Skiff wore komne nær
han lagde til landz oc duelde dær
Huad han met roff kunde ey bort føre
det lod han al til ſkibene køre
Hos ith Bierg en aluey laa
der ſaa han fattige Pillegrime gaa
Han røffuede dem ſaa ynckelige
ſaa vel den fattige ſom den rige
Iblandt dem vor en Ridder i ſkare
han ville til Sanct Jacobs land fare
Met hannem vor hanſſ daatter kære
hende timede ſtor ny mære
Met barn da vor den Quinde wlæt
hun haffde det for ſin hoſbonde iæt
Ath hun ſkulde fare den reyſe lang
oc

oc gøre ſig for hans ſkyld den tuang
Der hendis fader ſkulde fare
da fulde hun den Pillegrimes ſkare
Hendis fader vor en frommer mand
den første der dræfftis det vor hand
Kongen tog ſtrax den elende quinde
førde hende til ſkibs emod ſit minde
Oc ſagde ſtrax til ſin ſkare
i ſkulle denne Quinde vel beuaare
Kunde wi ellers mercke ræt
hun er fød aff fuldgod æt
Om hun maa nogen ſtund bliffue i liffue
da ville wi vor Drotning hende giffue
Thi hun bad oſſ ſiſte ſinde
føre ſig hiem en Chriſten quinde
De ginge til ſkibs den ſamme ſtund
met glæde oc fryd ſaa mangelund
De vore i Søen wden wmage
tre nætter oc fire dage
Den femte dag for deris egit land
kaſte de deris Acker paa den huide ſand
Til Aplas borg mand tidende faa
ath Kongen wden for landit laa
Oc vor met ſeyer kommen til land
der gleddis ved bode Quinde oc mand
A ij Der

Abb. 17: *Flores og Blanseflor*, Lübeck 1591, Drucker Asswerus Krøger, Seiten Ajv–Aijr

Deris Konge rige skiffte de
imellem deris Sønner tre
Saa skildis de end leffuendis da
huer dere hind anden fra
Flores til Muncke i det sind
oc Blanzeflor til Nunner ind
Der leeffde de saa lenge baade
som Gud gaff dem der til naade
For tuang de haffde i Jorderig
Gud gaff dem der fore Himmerig
Nu haffuer dette euentyr ende
Gud han oss sin naade sende
Eufemia Drotning i sin time
hun lod dette euentyr Rime
Gud giffue dem naade bogen giorde
oc alle som hende fremme oc forde
Gud giffue oss alle en Christelig tro
oc euindelig i Himmerige bo
Til Jesu Christi signede hende
oc der at bliffue for wden ende.

NAar Christine Mennisske lesæ/
eller høre saadant som er emod
Gud oc vor Christelige tro / Da
skulle de Tacke oc Loffue Gud Almec-
tigste/

tigste / som aff sin egen godhed oc store
miskundhed for wden alt fortieniste skyld/
haffuer dragit dem aff saadan vildfarelse
oc store forblindelse nu i disse siste dage/
Oc vnt dem at de nu maa høre oc lære
hans egne klare oc rene Ord oc Euange-
lium/ Oc vide oc forstaande/ at de skulle
icke søge effter deris salighed til S. Ja-
robs / eller i Closter som de giorde. Icke
skulle wi heller dømme dem / fordi at de
saa giorde / Thi Gud kende sine wduolde
aff euig tid / Han kunde oc da saa vel som
nu gøre dem salige / Oc giffue dem der
den rætte tro i deris hierte paa deris yder-
ste time. Haffde de paa den tid/hørt Guds
klare oc rene Ord som wi nu gøre / da
Haffde de for wden tuiffuel verit fast be-
dre Christne end wi ære oc icke søgt effter
deris salighed wdi saadane Dieffuelens
bedragelser oc vildfarelser/ Men wi skulle
nu tro paa Gud alleniste/ oc dyrcke han-
nem i Sandhed/ Som Jesus hans eniste
kæriste oc elskeligste Søn haffuer lære
woss/ Huilcken Jesus ord oc lærdom wi
skulle annamme / oc rette vor leffnit oc
omgen-

Abb. 18: *Flores og Blanseflor*, Lübeck 1591, Drucker Asswerus Krøger, Efterskrift

omgengelse. Der effter / Saa framt som
wi ville icke haffue straff aff den verdige
Hellig Aand / som Jesus selff oc hans
Himmelske Fader aff hans Mund met
hannem haffuer sagdt / Saa naar den
Hellig Aand kommer/ da skal han straffe
Verden / at de huercken kende hannem
eller hans Himmelske Fader ret / om de
skulle gøre/ hannem oc sinfader met den
Hellig Aand. Som er en Guddommelig
raad i euighed / de skulle loffuis oc
prijssis/ oc æris aff alle deris
Creature nu oc altid
euindelige/
Amen.

Prentet i Lybeck aff Asswerus
Krøger / oc findis til kiøbs
hoss Laurentz Albrechts.
1 5 9 1

Abb. 19: *Flores og Blanseflor*, Lübeck 1591, Drucker Asswerus Krøger, Kolophon

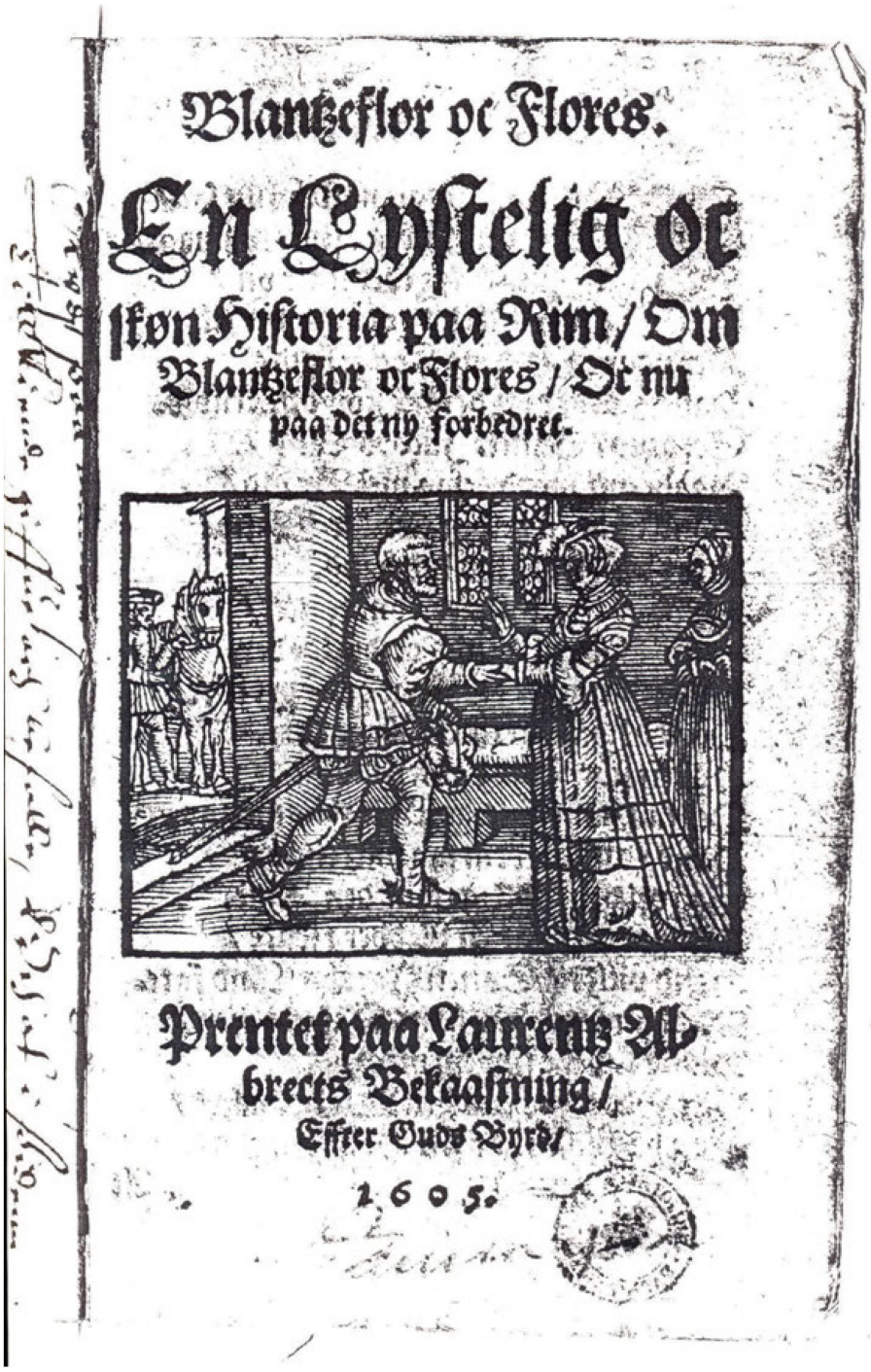
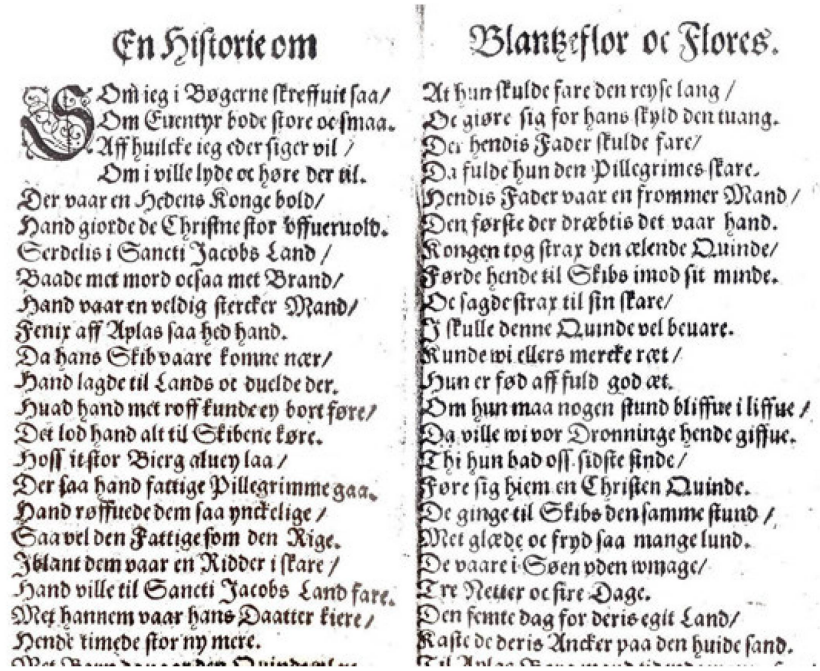

Blantzeflor oc Flores.
En Lystelig oc
skøn Historia paa Rim / Om
Blantzeflor oc Flores / Oc nu
paa det ny forbedret.
Prentet paa Laurentz Al-
brects Bekaastning /
Effter Guds Byrd /
1605.

Abb. 20: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1605, Drucker Laurens Albrecht, Titelseite

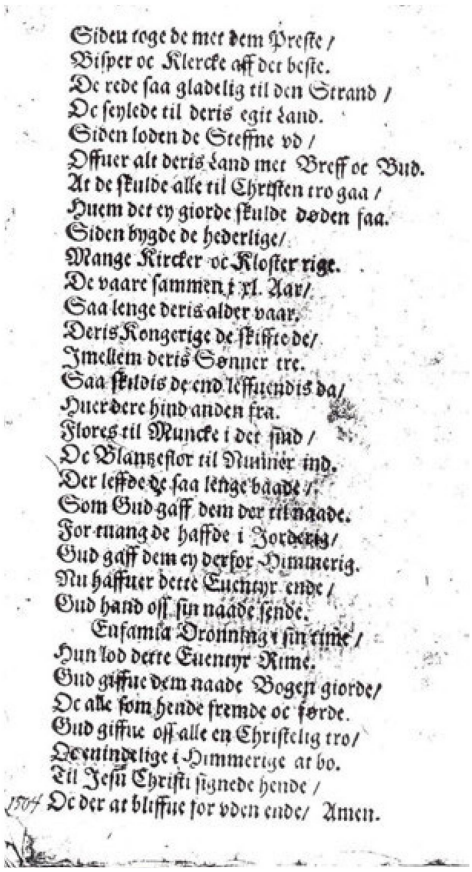


En Historie om Blantzeflor oc Flores.

SOm ieg i Bøgerne skreffuit saa/
Om Euentyr bode store oc smaa.
Aff huilcke ieg eder siger vil /
Om i ville lyde oc høre der til.
Der vaar en Hedens Konge bold/
Hand giorde de Christne stor øffueruold.
Serdelis i Sancti Jacobs Land /
Baade met mord ocsaa met Brand/
Hand vaar en veldig stercker Mand/
Fenix aff Aplas saa hed hand.
Da hans Skib vaare komne nær/
Hand lagde til Lands oc duelde der.
Huad hand met roff kunde ey bort føre/
Det lod hand alt til Skibene køre.
Hoff it stor Bierg aluey laa /
Der saa hand fattige Pillegrimme gaa.
Hand røffuede dem saa ynckelige /
Saa vel den Fattige som den Rige.
Iblant dem vaar en Ridder i skare /
Hand ville til Sancti Jacobs Land fare.
Met hannem vaar hans Daatter kiere /
Hende timede stor ny mere.

At hun skulde fare den reyse lang /
De giøre sig for hans skyld den tuang.
Der hendis Fader skulde fare/
Da fulde hun den Pillegrimes skare.
Hendis Fader vaar en frommer Mand /
Den første der dræbtis det vaar hand.
Kongen tog strax den ælende Quinde/
Førde hende til Skibs imod sit minde.
De sagde strax til sin skare/
I skulle denne Quinde vel beuare.
Runde wi ellers mercke ræt /
Hun er fød aff fuld god æt.
Om hun maa nogen stund bliffue i liffue /
Da ville wi vor Dronninge hende giffue.
Thi hun bad oss sidste finde /
Føre sig hiem en Christen Quinde.
De ginge til Skibs den samme stund /
Met glæde oc fryd saa mange lund.
De vaare i Søen uden wmage/
Tre Netter oc fire Dage.
Den femte dag for deris egit Land/
Kaste de deris Ancker paa den huide sand.

Abb. 21: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1605, Drucker Laurens Albrecht, Seiten 2–3: Kolumnentitel



Siden roge de met dem Preste /
Bisper oc Klercke aff det beste.
De rede saa gladelig til den Strand /
De seylede til deris egit Land.
Siden loden de Steffne vd /
Offuer alt deris Land met Breff oc Bud.
At de skulde alle til Christen tro gaa /
Huem det ey giorde skulde døden faa.
Siden bygde de hederlige/
Mange Kircker oc Kloster rige.
De vaare sammen i xl. Aar/
Saa lenge deris alder vaar.
Deris Kongerige de skiffte de/
Imellem deris Sønner tre.
Saa skildis de end leffuendis da/
Huer dere hind anden fra.
Flores til Muncke i det sud /
De Blantzeflor til Nuinier ind.
Der leffde de saa lenge baade /
Som Gud gaff dem der til naade.
For tuang de haffde i Jorderig/
Gud gaff dem ey derfor Himmerig.
Nu haffuer dette Euentyr ende /
Gud hand oss sin naade sende.
Eufamia Dronning i sin time /
Hun lod dette Euentyr Rime.
Gud giffue dem naade Bogen giorde/
De alle som hende fremde oc førde.
Gud giffue oss alle en Christelig tro/
Dermindelige i Himmerige at bo.
Til Jesu Christi signede hende /
1504 De der at bliffue for uden ende/ Amen.

Abb. 22: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1605, Drucker Laurens Albrecht, Kolophon

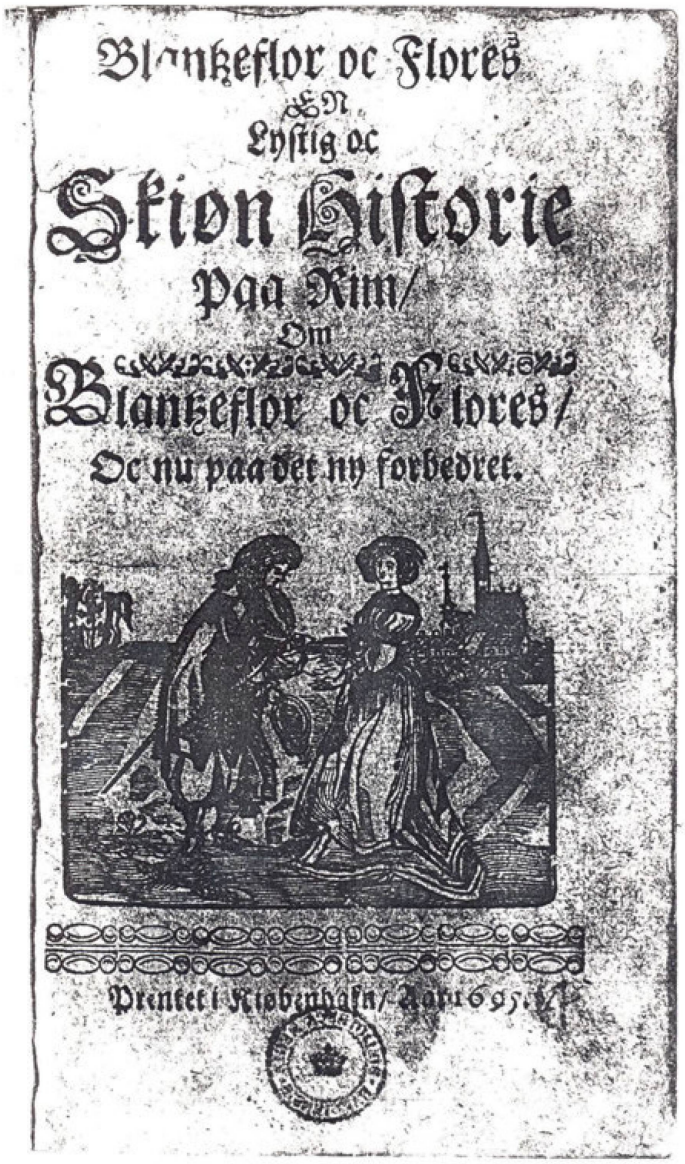

Blankeflor oc Flores
En
Lystig oc
Skiøn Historie
Paa Rim/
Om
Blankeflor oc Flores/
Oc nu paa det ny forbedret.
Prentet i Kiøbenhafn/ Aar 1695.

Abb. 23: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1695, Titelseite

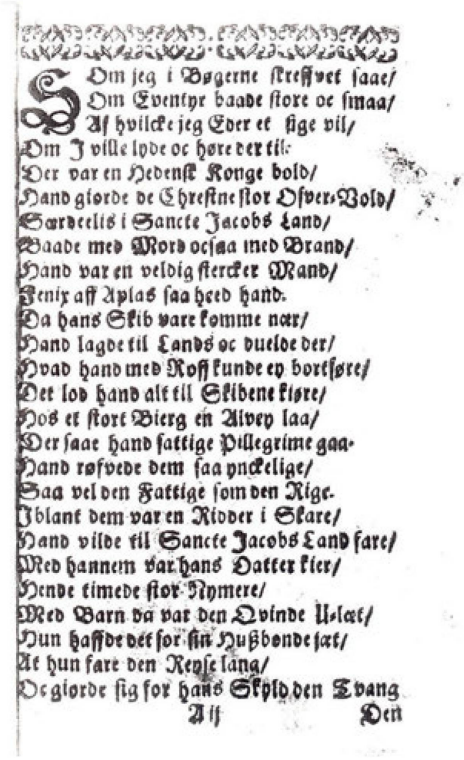

SOm jeg i Bøgerne skreffvet saae/
Om Eventyr baade store oc smaa/
Af hvilcke jeg Eder et sige vil/
Om I ville lyde oc høre der til:
Der var en Hedensk Konge bold/
Hand giorde de Christne stor Ofver-Vold/
Særdeelis i Sancte Jacobs Land/
Baade med Mord ocsaa med Brand/
Hand var en veldig stercker Mand/
Fenix aff Aplas saa heed hand.
Da hans Skib vare komme nær/
Hand lagde til Lands oc duelde der/
Hvad hand med Ross kunde ey bortføre/
Det lod hand alt til Skibene kiøre/
Hos et stort Bierg en Alvey laa/
Der saae hand fattige Pillegrime gaa.
Hand røfvede dem saa ynckelige/
Saa vel den Fattige som den Rige.
Iblant dem var en Ridder i Skare/
Hand vilde til Sancte Jacobs Land fare/
Med hannem var hans Datter kier/
Hende timede stor Nymere/
Med Barn da var den Qvinde Ulæt/
Hun haffde det for sin Hußbonde sæt/
At hun fare den Reyse lang/
Oc giorde sig for hans Skyld den Svang
Af Den

Abb. 24: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1695, Seite Aijr, Incipit

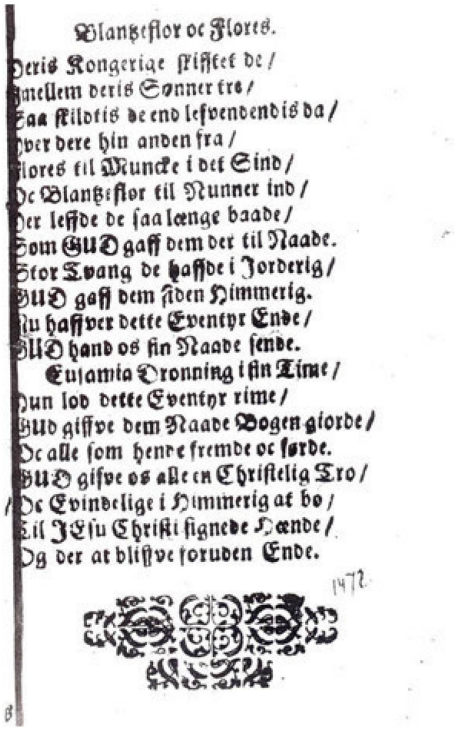

Blantzeflor oc Flores.
Deris Kongerige skiffteet de/
Imellem deris Sønner tre/
Saa skildtis de end lefvendendis da/
Ver dere hin anden fra/
Flores til Muncke i det Sind/
De Blantzeflor til Nunner ind/
Der leffde de saa længe baade/
Som GUD gaff dem der til Naade.
Stor Svang de haffde i Jorderig/
GUD gaff dem siden Himmerig.
Nu haffver dette Eventyr Ende/
GUD hand os sin Naade sende.
Eufamia Dronning i sin Time/
Hun lod dette Eventyr rime/
GUD giffve dem Naade Bogen giorde/
De alle som henre fremde oc førde.
GUD giffve os alle en Christelig Tro/
De Evindelige i Himmerig at bo/
Til JEsu Christi signede Hænde/
Og der at bliffve foruden Ende.
1472.

Abb. 25: *Flores og Blanseflor*, Kolophon

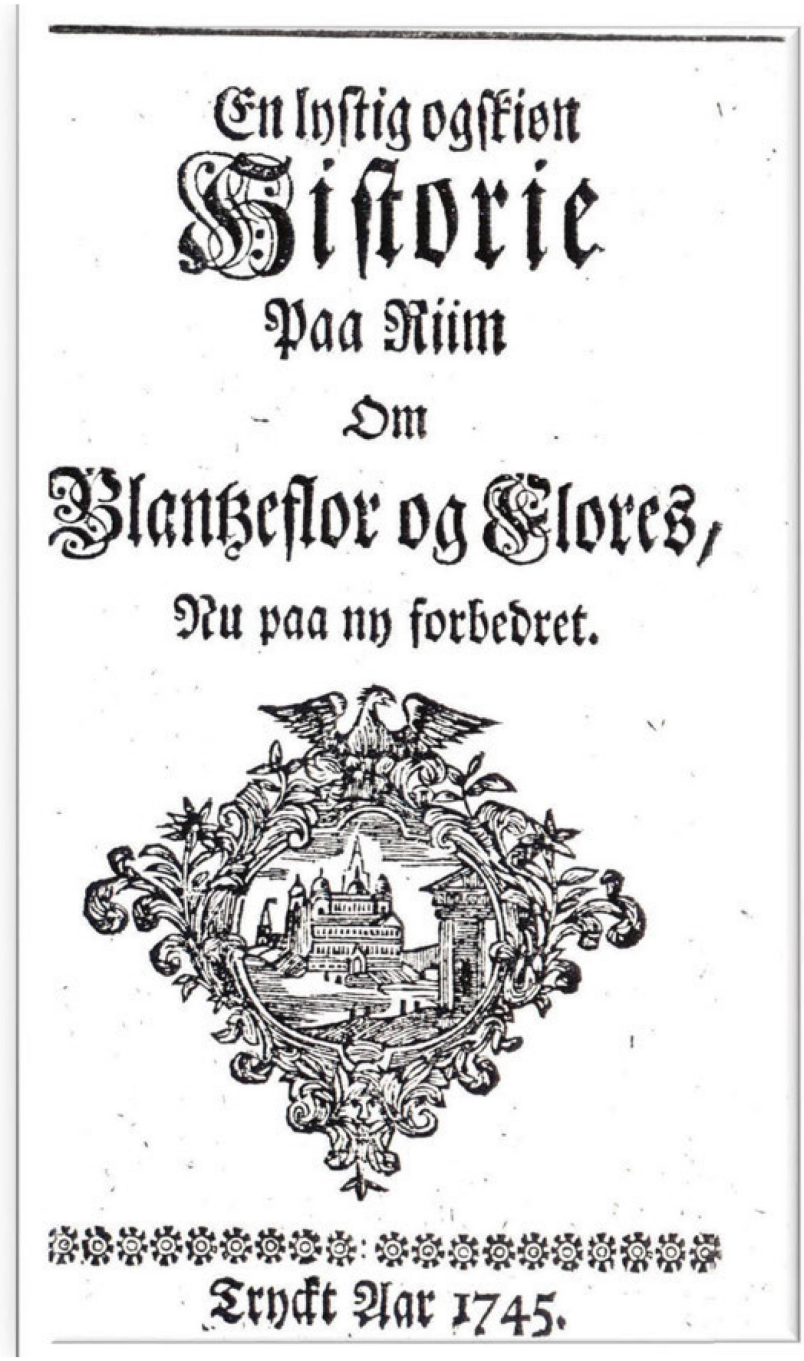

En lystig ogskion
Historie
Paa Riim
Om
Blantzeflor og Flores,
Nu paa ny forbedret.
Tryckt Aar 1745.

Abb. 26: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1745, Titelseite

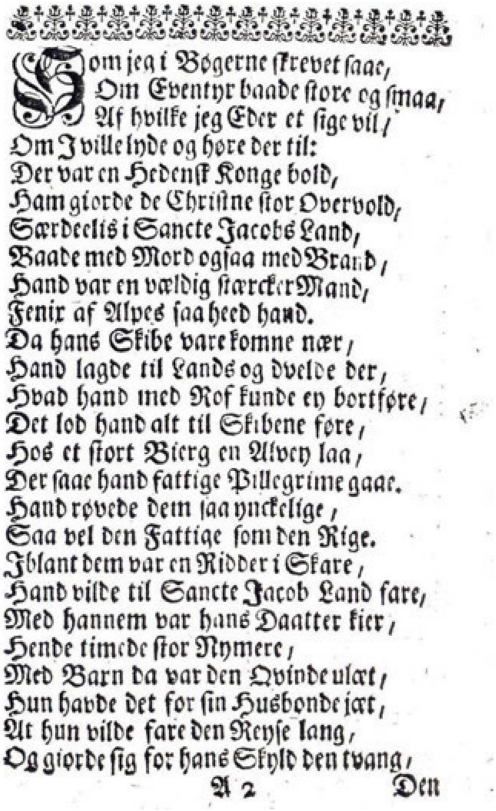
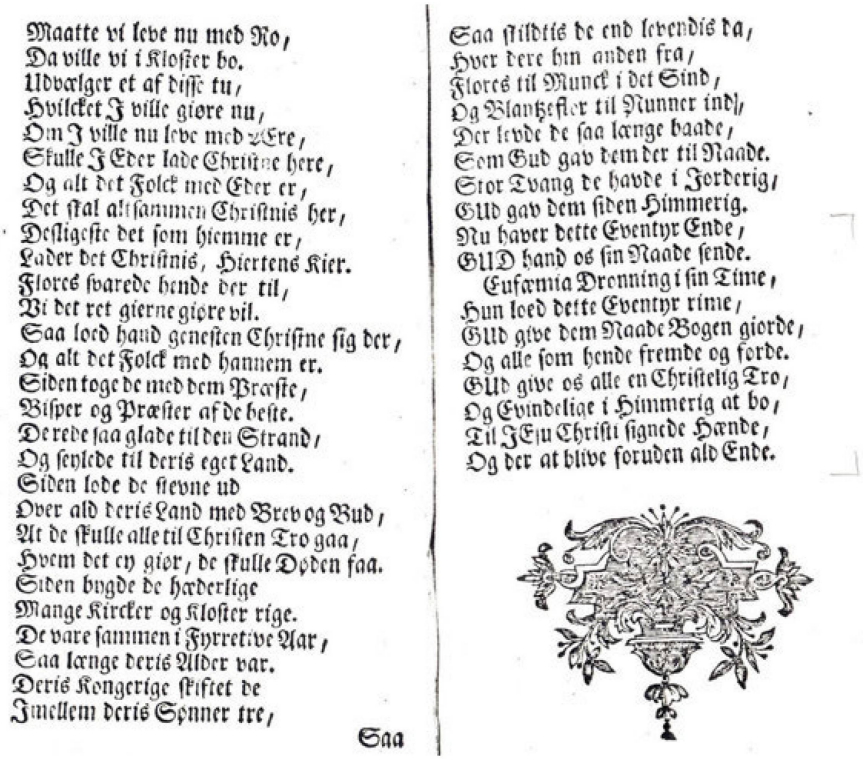

Som jeg i Bøgerne skrevet saae,
Om Eventyr baade store og smaa,
Af hvilke jeg Eder et sige vil,
Om I ville lyde og høre der til:
Der var en Hedensk Konge bold,
Ham giorde de Christne stor Overvold,
Særdeelis i Sancte Jacobs Land,
Baade med Mord ogsaa med Brand,
Hand var en vældig stærcker Mand,
Fenix af Alpes saa heed hand.
Da hans Skibe vare komne nær,
Hand lagde til Lands og dvelde der,
Hvad hand med Rof kunde ey bortføre,
Det lod hand alt til Skibene føre,
Hos et stort Bierg en Alvey laa,
Der saae hand fattige Pillegrime gaae.
Hand røvede dem saa ynckelige,
Saa vel den Fattige som den Rige.
Iblant dem var en Ridder i Skare,
Hand vilde til Sancte Jacob Land fare,
Med hannem var hans Daatter kier,
Hende timede stor Nymere,
Med Barn da var den Qvinde ulæt,
Hun havde det for sin Husbonde jæt,
At hun vilde fare den Reyse lang,
Og giorde sig for hans Skyld den tvang,
A 2 Den

Abb. 27: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1745, Seite A2r, Incipit

Eine erste überlieferungsbezogene Beobachtung dieser Historienbücher besteht darin, dass die Frühdrucke durchgänging jeweils nur eine Erzählung umfassen, während das Manuskript eine Sammlung verschiedener Narrative darstellt. Mittelalterliche Handschriften sind größtenteils Überlieferungsverbünde, wie das auch bei K 47 der Fall ist. Gegenüber alleinstehenden Einzeldrucken sind Texte in Sammelhandschriften in stärkerem Maß Bestandteile eines narrativen Ganzen und damit eines übergeordneten Erzählkomplexes, in dem u. a. die unmittelbaren intertextuellen Verbindungen zwischen den einzelnen Narrativen direkt deutlich werden. Eine Betrachtung solcher Überlieferungsverbünde kann, wie die materielle Philologie in jüngster Zeit durch vermehrte Untersuchungen von Gesamtmanuskripten – im Unterschied zu früheren Beschäftigungen mit Einzeltexten, die aus den jeweiligen Handschriftenkonstellationen losgelöst sind – gezeigt hat, durchaus neue Aspekte und Dimensionen eröffnen.


Maatte vi leve nu med Ro,
Da ville vi i Kloster bo.
Udvælger et af disse tu,
Hvilcket I ville giøre nu,
Om I ville nu leve med Ære,
Skulle I Eder lade Christne here,
Og alt det Folck med Eder er,
Det skal altsammen Christnis her,
Desligeste det som hiemme er,
Lader det Christnis, Hiertens Kier.
Flores svarede hende der til,
Vi det ret gierne giøre vil.
Saa loed hand genesten Christne sig der,
Og alt det Folck med hannem er.
Siden toge de med dem Præste,
Bisper og Præster af de beste.
De rede saa glade til den Strand,
Og seylede til deris eget Land.
Siden lode de stevne ud
Over ald deris Land med Brev og Bud,
At de skulle alle til Christen Tro gaa,
Hvem det ey giør, de skulle Døden faa.
Siden bygde de hærderlige
Mange Kircker og Kloster rige.
De vare sammen i Fyrretive Aar,
Saa længe deris Alder var.
Deris Kongerige skiftet de
Imellem deris Sønner tre,
Saa

Saa skildtis de end levendis da,
Hver dere hin anden fra,
Flores til Munck i det Sind,
Og Blantzeflor til Nunner ind,
Der levde de saa længe baade,
Som Gud gav dem der til Naade.
Stor Tvang de havde i Forderig,
Gud gav dem siden Himmerig.
Nu haver dette Eventyr Ende,
GUD hand os sin Naade sende.
Eufæmia Dronning i sin Time,
Hun loed dette Eventyr rime,
Gud give dem Naade Bogen giorde,
Og alle som hende fremde og forde.
Gud give os alle en Christelig Tro,
Og Evindelige i Himmerig at bo,
Til JEsu Christi signede Hænde,
Og der at blive foruden ald Ende.

Abb. 28: *Flores og Blanseflor*, Kopenhagen 1745, Kolophon

K 47 ist dafür ein sehr gutes Beispiel. Die formelhaften Incipit / Explicit, Prologe, Epiloge, Kolophone stellen Kohärenzen zwischen den Erzählungen her. Deren Position in der Handschrift generiert Bedeutungsebenen und -zusammenhänge, die im einzelnen Narrativ nicht so ausgeprägt angelegt sind und unmittelbar sichtbar werden. Die vorliegende Anthologie feudaler Dichtung und Heldensagenstoffe wird durch einen kanonischen Text eröffnet (*Ivan løveridder*), der christliche Symbolik mit Elementen des hochmittelalterlichen Ritterethos und dem damit verbundenen Liebeskonzept verknüpft. Der zweite Text (*Hertug Frederik*) steht in einem ganz ähnlichen Kontext, gewichtet jedoch das Übernatürliche und die damit verbundenen Emotionen stärker. Die dritte Erzählung (*Dværgekongen Laurin*) weitet die in den ersten beiden Texten ausgebreitete Thematik ins Märchenhaft–Übernatürlich–Abenteuerhafte aus. In den drei Texten der zweiten Hälfte (*Den kyske dronning, Persenober og Konstantianobis, Flores og Blanseflor*) stehen Diskurse über Macht, Gender, Emotionen, Erotik, Sexualität, Triebe im Zentrum. Sie stellen die feudalen Thematiken der ersten drei Erzählungen Brautwerbungsnarrativen aus der Perspektive mittelalterlicher Frauenfiguren gegenüber. Dies kommt allein schon durch ihre Präsenz in den Benennungen der Erzählungen zum Ausdruck (auch wenn diese wie gesehen aus späterer Zeit stammen). *Den kyske dronning, Persenober og Konstantianobis, Flores og Blanseflor* konterkarieren die von den männlichen Protagonisten repräsentierten Ritterideale in *Ivan løveridder, Hertug*

Frederik, Dværkongen Laurin. Was die ersten drei Texte aufbauen, relativieren die letzten drei.[13]

Demgegenüber bestehen die frühen Druckausgaben der Historienbücher in der Regel aus nur einem einzigen Text. Erst aus späterer Zeit findet sich dann das verbreitete Phänomen von Sammelbänden meist adliger Sammler, die aus verschiedenen Historiendrucken in kleinen Formaten bestehen.[14] Solche Sammelbände sind aufschlussreiche Zeugnisse des Umgangs mit der frühneuzeitlichen Druckliteratur, stellen jedoch nur ansatzweise intertextuell konstruierte Diskursfelder wie die mittelalterlichen Sammelhandschriften dar. In den Druckfassungen gewinnen auch anonyme Texte wie *Flores og Blanseflor, Persenober og Konstantianobis, Dværgekongen Laurin* an Transmissionsautonomie und dadurch an ‚autorloser Autorität' als in sich geschlossene Werke.

Besonders vielfältig und aufschlussreich ist die frühneuzeitliche Transmissionsgeschichte von *Flores og Blanseflor*, die im Folgenden an einigen Beispielen illustriert werden soll. Der älteste erhaltene Textbeleg ist ein aus zwei Blättern bestehendes Fragment von vermutlich 1504, das dem Kopenhagener Drucker Gotfred af Ghemen zugeschrieben wird. Es enthält den einzigen bekannten Holzschnitt eines narrativen Historiendrucks aus der dänischen Frühdruckzeit (vgl. Abb. 13). Die zweite Ausgabe stammt von 1509. Sie bietet einen vollständigen Text. Die erste Seite mit Incipit und die letzte Seite mit Kolophon und Druckerwappen sind schöne Beispiele für die sich etablierende Druckkultur der Zeit. Der Text von 1509 repräsentiert eine andere Fassung als jene in K 47, so dass man für den Beginn der Drucktransmission nicht von einem ungebrochenen Übergang der älteren Tradition in das neue Medium sprechen kann, sondern immer mit Überlieferungsphänomenen wie verlorenen Handschriften/Drucken oder verschiedenen Fassungen rechnen muss (vgl. Abb. 13–15). Eine genauere Analyse der Transmissionsgeschichte der Drucke deckt auf, dass das

13 Ein Beleg aus der Mitte des 17. Jahrhunderts gibt einen kleinen Einblick in eine Art von frühneuzeitlicher Polemik, die sich aus einer geistlichen, moralischen und soziologischen Perspektive gegen Erzählungen wie *Flores*, *Persenober* usw. richtete. Der dänische Buchhändler Jens Sørensen Nør-Nissom (1609–?) schrieb in seinem „Geistlichen Haushalts-Spiegel" 1643: „Om Manden vil Christeligen regere sin Hustru / oc holde hende til Lydactighed / da skal hand i Begyndelsen holde hende til Hussholdning / icke lade hende være aldelis ledig / at gaa at strabaze i alle Gader / eller staa idelig i Dørren eller Vinduerne / oc holde lang Fader=snack / eller siunge Bolevjser / skrifue Bole=Breffue med Hierter oc Straler / ey heller bruge wtuctige Bolebøger / som Blantzeflor / Persenober, Lucretia, oc andre saadanne letferdige Fabler / huilcke der opvecker onde Tancker oc Begieringer vdi Menniskene til saadanne Wtuctighed / huilcke icke burde at selgis eller omføris / thi de giøre meere ont end got. Item haffue Omgengelse met ont Folck […]." (Nør-Nissom 1643: Biiij$^{r–v}$) (Wenn der Mann seine Ehefrau christlich regieren und sie zu Gehorsamkeit anhalten will, dann soll er sie zu allererst zur Haushaltung anhalten, sie nicht ganz frei sein lassen, in allen Straßen herumzustreichen oder ständig in Türen oder Fenstern zu stehen und lange Maulaffen feilzuhalten oder Buhlweisen zu singen, Buhlbriefe mit Herzen und Strahlen zu schreiben, auch nicht unzüchtige Buhlbücher, wie Blantzeflor, Persenober, Lucretia, und andere solche leichtfertige Fabeln, welche zu bösen Gedanken und Begehren aufstacheln, welche nicht verkaufft und geführt werden sollten, denn sie tun mehr Böses als Gutes. Item mit bösen Leuten Umgang pflegen […]). Nør-Nissom erkannte wie viele andere geistliche Zeitgenossen die in diesen „unzüchtigen Buhlbüchern" angelegte Dynamik durchaus.

14 Zu Begriff, Geschichte, Transmission, Funktionen der ‚kleinen Formate' als typische Form von „det folkelige bogtryk" (der populäre Buchdruck) in der dänischen Druckkultur der frühen Neuzeit vgl. die große Untersuchung von Horstbøll (1999).

Medium des gedruckten Buches keineswegs bedeutet, dass ein gedruckter Text *per se* von Stabilität gekennzeichnet ist. Ganz im Gegenteil beruht die traditionelle Dichotomisierung von durch Unfestigkeit und Varianz geprägtem handgeschriebenen Text einerseits und andererseits gedrucktem Text, bei dem Stabilität das entscheidende Kriterium darstellt, auf einer Fehlkonzeption. Frühe Drucke waren genau so flexibel und unfest wie handgeschriebene Bücher. Der dänische Philologe und Historiker Peder Syv, der die Ausgabe 1504 nicht erwähnt, kommentiert dieses Phänomen bereits Ende des 17. Jahrhunderts in seinen handschriftlich bewahrten bibliographischen Notizen „Den danske Boglade" wie folgt:

> Blanseflor og Flores. der siges sidst udi, at dronning Evfemia Drotning i sin time hun lod dette eventÿr rime. den ældste Edition, trÿkt i Kjöb: ved Gotfred af Gemen, 1509. haver mere end de sejermere Editioner: ja og mange steds anderledis. (nemlig om K. Marsilius, Gripon Jarl og Portneren, hvorledis de og bleve hjulpne og ophöjede)

> Blanseflor og Flores. Dort wird am Schluss gesagt, dass „Königin Eufemia[,] Königin in ihrer Zeit, sie ließ diese *aventiure* reimen." Die älteste Ausgabe, gedruckt in Kopenhagen von Gotfred von Ghemen, 1509. Hat mehr als die späteren Ausgaben, ja und [ist] an manchen Stellen anders. (Nämlich über K[önig] Marsilius, Jarl Gripon und den Pförtner, wie auch sie gerettet und erhöht wurden)[15]

Das Phänomen des variablen Drucktextes lässt sich an Titelseiten wie jener der *Flores*-Ausgabe 1591 besonders deutlich ablesen (Abb. 16). Hier wird die Arbeit am Text unterstrichen, wenn es – wie in der Ausgabe 1572 von *Persenober og Konstantianobis* (vgl. Abb. 12) – heißt, die Historia sei korrigiert worden. Obwohl auch ein Schreiber auf der Korrektheit seiner Abschrift insistieren kann, wie oben für den *Ivan løveridder* festgestellt, sind Vorstellungen, dass ein Text besser, also korrekter (gemacht) worden ist, eng mit dem Druck verbunden.

Wie die Abbildungen illustrieren, weisen die einzelnen Drucke natürlich viele typographische Phänomene auf, die die frühe Buchkultur kennzeichnen, und die *Flores*-Ausgaben zeigen denn zahlreiche Beispiele für Titelseiten, Kustoden, Kolumnentitel, Bogennumerierungen, später Paginierungen, Kolophone usw. Die Drucke 1605–1745 enthalten daneben

15 Peder Syv, „Den danske Boglade", *Rostgaard 151, 4to*: 144 (ediert in Glauser, I, 1990: 324). Bei den hier von Syv beschriebenen Ausgaben handelt es sich vermutlich neben späteren Drucken um die heute nicht mehr erhaltene dritte Ausgabe von *Flores og Blanseflor* von 1542, die Árni Magnússon bei Syv sah: „I Árni Magnússons Ekscerpter (Universitetsbiblioteket Kbh. AM 576c 4to) anføres Bl. 45: Historie om Blantzeflor. paa Danske Rim. editio tertia. Hafn. 1542. af Hans Vingaard i det ny Klosterstræde. Vidi apud P. Septimum. in 8. si rectè memini. Ellers kendes denne Udgave ikke […]." (In Árni Magnússons Exzerpten (Universitätsbibliothek Kopenhagen, AM 576c 4to) wird Bl. 45 angeführt: Historie von Blantzeflor. In dänischen Reimen. Dritte Ausgabe. Kopenhagen. 1542, von Hans Vingaard in der Neuen Klostergasse. Habe sie bei Peder Syv gesehen. In Oktavo. Wenn ich mich richtig erinnere.) Vgl. Jacobsen/Olrik/Paulli (6, 1925: 505). Denn Syv führt im Titel zuerst Blanseflor und danach Flores an. – Während die titellose Erzählung in K 47 in der Marginalie als „Flores Bok" bezeichnet wurde, hatte Gotfreds af Ghemen Ausgabe 1509 (und wohl auch seine nur fragmentarisch bewahrte Ausgabe 1504) das Incipit „Hær begyndes en historie aff Flores oc Blantzeflor" (Hier beginnt eine Historie von Flores und Blantzeflor). Es ist nicht davon auszugehen, dass Árni Magnússons Erinnerung ihn hier im Stich ließ, so dass man davon ausgehen kann, dass ab der dritten Ausgabe *1542 sämtliche Drucke bis 1745 die von 1509 (und vermutlich 1504) abweichende Reihenfolge von Protagonist und Protagonistin aufweisen. Es sind jene Ausgaben, die nicht lediglich ein Incipit wie 1509 (und vermutlich 1504), sondern eine Titelseite im modernen Begriff haben; vgl. dazu unten.

Holzschnitte und Titelkupfer und anderen Schmuck, oft nach deutschem Vorbild. An ihnen lässt sich die Transmissionsgeschichte dieser mittelalterlichen Erzählung im 17. und 18. Jahrhundert ausgezeichnet nachvollziehen (vgl. Abb. 20–28).

Die erste vollständig erhaltene *Flores*-Ausgabe 1509 setzt mit folgendem Incipit ein: „Hær begyndes en historie aff Flores oc Blantzeflor" (Hier beginnt eine Historie von Flores und Blanzeflor) (vgl. Abb. 14).[16] In der nächsten erhaltenen Ausgabe 1591 ist das Incipit dann ersetzt durch eine eigentliche Titelseite, wie sie in der Folge in sämtlichen Drucken verwendet wird (Abb. 16): „En Lystelig oc skøn Historia paa Rim / Om Blantzeflor oc Flores / Oc er nu paa nyt for=bedret oc rettere offuer seet end hun vor førre. 1591." (Eine lustige und schöne Historia in Reimen, über Blantzeflor und Flores, Und ist nun aufs Neue verbessert und richtiger durchgesehen als sie zuvor war. 1591.)

Ein solcher Titel erlaubt es, mehr Information zu vermitteln. So wird hier der Begriff ‚Historia' durch „lystelig" bzw. in anderen Ausgaben „lystig" und „skøn" amplifiziert (vgl. auch *Persenober* 1572, Abb. 12). Zudem verweist der Titel wie erwähnt darauf hin, dass der Text korrigiert und (erneut) verbessert worden sei, eine Information, die sich in allen folgenden Ausgaben 1605, 1695, 1745 hält (vgl. Abb. 20, 23, 26). Diese toposhafte, in unzähligen Drucken verwendete Formel ist im Zusammenhang mit dem oben angesprochenen Konzept zu sehen, entsprechend dem es eine richtige Form eines Textes gibt, die es durch Verbesserungen und Durchsicht bestehender Texte herzustellen gilt, wo diese von der korrekten Form abweichen. An solchen Titeln lässt sich die Entstehung einer frühneuzeitlichen Textkritik sehr schön beobachten.

Anhand der Kolophone der frühneuzeitlichen *Flores*-Ausgaben 1509 bis 1745 kann als weiteres spezifisches Phänomen die Entwicklung der medialitätsbezogenen Aussagen in diesen Paratexten summarisch nachgezeichnet werden. Die Änderungen, die die verschiedenen Drucke vornehmen, reagieren dabei recht konkret auf die technologischen Innovationen, die der Buchdruck mit sich brachte. Das Kolophon der ältesten vollständig erhaltenen Druckausgabe von 1509 (vgl. Abb. 15) führt noch die spätmittelalterliche Tradition weitgehend fort, wie sie durch die Epiloge in K 47 vertreten ist:

Nv haffuer thet awentyr endhe
gudh han oss sijn naade sende
Eufemia drotning i sijn tijme
hvn lod thettæ æwentyr skrijffue
Gut giffue them naade bogen giorde
oc saa alle henne hørde
Goth leffnet oc reth skrifte maal
oc til hemmerige at komme wor syel
Tijl ihesu cristi signede hende
oc ther at blifue for vden ændhe (*Flores oc Blantzeflor* 1509: [gviij$^{r–v}$])

Nun hat die Erzählung ein Ende, Gott uns seine Gnade sende. Königin Eufemia zu ihrer Zeit, sie ließ diese Erzählung schreiben. Gott gebe denen Gnade, die das Buch machten, und so allen denen,

16 Zum Begriff der ‚Historie', der hier eingeführt wird, vgl. Richter (2009).

die es hörten. Gutes Leben und gerechte Beichte und dass ins Himmelreich komme unsere Seele. Bis Jesus Christus sie segne und [sie] dort bleibe ohne Ende.

Auch wenn bereits gewisse Kürzungen im Verhältnis zu K 47 festzustellen sind, sind doch mit der königlichen Mäzenin, dem Dichter/Übersetzer und den Zuhörern die wesentlichen Beteiligten an der Herstellung der Handschrift und der Anwesenden am Vortrag erwähnt.

1591 (vgl. Abb. 18) hat gegenüber 1509 natürlich Änderungen orthographischer und typographischer Art. Hier wird zudem das Reimwort zu „time" – 1509: „skrijffue" – in das besser passende „Rime" geändert und die Tätigkeit der anwesenden Zuhörenden in 1509 mit dem allgemeineren „fremme oc forde" umschrieben. Zudem erwähnt dieses Kolophon von 1591 explizit „Christelig tro":

Nu haffuer dette euentyr ende
Gud han oss sin naade sende
Eufemia Drotning i sin time
hun lod dette euentyr Rime
Gud giffue dem naade bogen giorde
oc alle som hende fremme oc forde
Gud giffue oss alle en Christelig tro
oc euindelig i Himmerige bo
Til Jesu Christi signede hende
oc der at bliffue for wden ende. (*Historia om Blantzeflor oc Flores* 1591: 31 [vgl. Abb. 18])

Nun hat diese Erzählung ein Ende, Gott uns seine Gnade sende. Königin Eufemia zu ihrer Zeit, sie ließ diese Erzählung reimen. Gott gebe denen Gnade, die das Buch machten, und so allen denen, die es beförderten und führten. Gott gebe uns allen einen christlichen Glauben und dass wir ewig im Himmelreich wohnen. Bis Jesus Christus sie segne und [sie] dort bleibe ohne Ende.

Die Ausgabe 1591 enthält nach dem Ende der Erzählung zudem einen interessanten Zusatz, den der Herausgeber Jørgen Olrik als „Efterskrift" (Nachschrift) bezeichnete (vgl. Abb. 18–19). Es handelt sich um einen rund zweiseitigen Bogenfüller, der den neu angenommenen protestantischen Glauben preist und auf den ersten Blick kaum etwas mit der ‚Geschichte an sich' zu tun hat. Die Nachschrift formuliert aus protestantischer Perspektive eine Kritik am alten Glauben, der im Zentrum von *Flores og Blanseflor* steht:

NAar Christne Menniske lesæ / eller høre saadant som er emod Gud oc vor Christelige tro / Da skulle de Tacke oc Loffue Gud Almectigste / som aff sin egen godhed oc store miskundhed for wden alt fortieniste skyld / haffuer dragit dem aff saadan vildfarelse oc store forblindelse nu i disse sidste dage / Oc vnt dem at de nu maa høre oc lære hans egne klare oc rene Ord oc Euangelium / Oc vide oc forstaande / at de skulle icke søge effter deris salighed til S. Jacobs / eller i Closter som de giorde. Icke skulle wi heller dømme dem / fordi at de saa giorde / Thi Gud kende sine wduolde aff euig tid / Han kunde oc da saa vel som nu gøre dem salige / Oc giffue dem der den rætte tro i deris hierte paa deris yderste time. Haffde de paa den tid / hørt Guds klare oc rene Ord som wi nu gøre / da Haffde de for wden tuiffuel verit fast bedre Christne end wi ære oc icke søgt effter deris salighed wdi saadane Dieffuelens bedragelser oc vildfarelser […] (*Historia om Blantzeflor oc Flores* 1591: [Dvvi^{v}–Dvvi^{r}])

> Wenn christliche Menschen lesen oder hören, was gegen Gott und unseren christlichen Glauben ist, dann sollen sie Gott dem Allmächtigen danken und ihn loben, der nun in diesen letzten Tagen aus seiner eigenen Güte und großen Gnade heraus und ohne jegliches Verdienst solche Täuschung und Verblendung von ihnen genommen hat, und ihnen gegönnt hat, dass sie nun seine eigenen klaren und reinen Worte und sein Evangelium hören und lernen können, und wissen und verstehen [können], dass sie für ihre Seligkeit nicht bei St. Jakob oder im Kloster suchen sollen, wie jene es taten. Aber wir sollen sie auch nicht verurteilen, dass sie so handelten, denn Gott kennt seine Auserwählten von ewiger Zeit. Er könnte sie damals wie auch jetzt selig machen und ihnen in ihrer letzten Stunde den rechten Glauben in ihr Herz geben. Hätten sie zu ihrer Zeit Gottes klare und reine Worte gehört, wie wir es nun tun, dann wären sie ohne Zweifel sicher bessere Christen gewesen, als wir es sind, und hätten ihre Seligkeit nicht in solchen Betrügereien und Täuschungen des Teufels gesucht.

Der Text dieser Nachschrift von 1591 (die vermutlich bereits in der verlorenen Ausgabe von 1542 vorhanden war, wofür die Passage „nun in diesen letzten Tagen" spricht) fügt sich damit in die für das sechzehnte Jahrhundert typische Reformationspropaganda ein, stellt jedoch zugleich einen direkten Bezug zum Moniage her, die Blanseflor und Flores am Ende ihrer Geschichte in der katholischen Zeit vollziehen.[17] Dadurch wird deutlich, dass die scheinbar isolierte und beziehungslose Nachschrift eben doch eine ganz klare Stellungnahme zur Textaussage vornimmt und ein erstrangiges Rezeptionsdokument darstellt. Auch Drucke haben die Möglichkeit, Narrative zu kontextualisieren.

Mit Ausnahme der Nachschrift, die nur in 1591 enthalten ist, hat die nächste Ausgabe 1605 (vgl. Abb. 22) gegenüber 1591 kaum Änderungen und auch 1695 und 1745 (vgl. Abb. 25, 28) sind mit 1605 fast identisch. Das Kolophon umfasst in allen Ausgaben 1509–1745 zehn Zeilen. Die Zuschreibung an Königin Eufemia, einer der festen Bestandteile seit der Niederschrift der altschwedischen *Eufemiavisor*, und die Einbeziehung von Dichter und Zuhörenden in das abschließende Gebet werden ebenfalls bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts formelhaft überliefert. So tragen die Kolophone wesentlich dazu bei, die literarische Erinnerung an die mittelalterliche Mäzenin und die medialen Konstellationen bis zum Beginn der Moderne zu bewahren.

Jørgen Olrik beurteilte in der Einleitung zu seiner *Flores*-Ausgabe in Band 6 der *Danske Folkebøger* von 1925 die jüngeren Fassungen wenig gnädig:

> I Renaissancetiden er Digtningen blevet underkastet en grundig Omarbejdelse, hvorved det er lykkedes at fjærne de fleste Spor af middelalderlig Poesi og erstatte dem med trivielle Rimerier. Herhen hører de yngre Udgaver af 1605, 1684 og 1695 […]. (Jacobsen/Olrik/Paulli, 6, 1925: XXVI)

> In der Renaissancezeit wurde das Gedicht einer gründlichen Überarbeitung unterworfen, wodurch es gelang, die meisten Spuren von mittelalterlicher Poesie zu entfernen und sie mit trivialen Reimereien zu ersetzen. Hierzu gehören die jüngeren Ausgaben von 1605, 1684 und 1695 […].

R. Paullis Urteil fiel fast wortwörtlich gleichlautend aus, als er 1936 im Schlussband von *Danske Folkebøger* schrieb, es handle sich bei den nachmittelalterlichen Bearbeitungen

17 „St. Jakob" bezieht sich auf den Wallfahrtsort Santiago de Compostela, der in *Flores og Blanseflor* eine zentrale Rolle spielt.

von *Flores og Blanseflor* um „en bevidst Omarbejdelse […] har klemt Poesien ud af Livet paa Flores og Blanseflor og gjort den til et trivielt Rimeri“ (Paulli 1936: 237) (eine bewusste Überarbeitung […] hat die Poesie aus Flores und Blanseflor vertrieben und sie [die Geschichte] zu einer trivialen Reimerei gemacht). Olriks Äußerungen zu den Drucken von *Persenober* und *Laurin* sind ähnlich negativ und man kann in ihnen nicht nur ablesen, dass die Herausgeber wenig Sympathie für die Texte hatten, mit denen sie sich beschäftigten. Wichtiger ist, dass aus ihnen eine zeittypische Polemik gegen Textveränderungen spricht, in denen man lediglich ein vermeintliches Sinken von Kulturgut erkennen konnte. Dass die Rede von der Trivialisierung längst obsolet geworden ist, braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden. Eine vorurteilsfreie Analyse des spätmittelalterlichen / frühneuzeitlichen Transmissionsprozesses vermag aufzuzeigen, welch aufschlussreiche Einblicke in die Textualität, Medialität, Transgression diese handschriftlich und gedruckt überlieferten Texte bieten.

IV Dänische Ritterdichtung um 1500 und um 1750

Die drei in der Handschrift K 47 überlieferten dänischen *Eufemiaviser Ivan løveridder, Hertug Frederik af Normandi* und *Flores og Blanseflor* stellen wichtige Rezeptionsdokumente aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert dar. Sie belegen die spätmittelalterliche Transmission der im hohen Mittelalter verfassten schwedischen *Eufemiavisor* und sind die wichtigsten Repräsentanten der höfisch-ritterlichen Literatur in Dänemark am Übergang zur Frühneuzeit. Durch ihre spezifische Anordnung in der Handschrift K 47, die von jenen in den Handschriften der schwedischen *Eufemiavisor* abweicht, und die zahlreichen intertextuellen Beziehungen zu den anderen Erzählungen in K 47 erhalten die drei dänischen *Eufemiaviser* eine besondere Aussagekraft. Am Beispiel der rasch einsetzenden nachmittelalterlichen Überlieferung von *Flores og Blanseflor* lässt sich zudem zeigen, wie das Genre der *Eufemiaviser* einen Medienwechsel zum Buchdruck vollzog, was es ihm erlaubte, eine weitere Etappe in einer zeittiefen Transmission zu nehmen und dadurch wesentliche Aspekte der höfischen Literatur in die literarischen Diskurse der Neuzeit zu überliefern.

Literatur

Andersson, Roger (2014). „Die *Eufemiavisor* – Literatur für die Oberklasse". In: Glauser, Jürg/Kramarz-Bein, Susanne (Hg.). *Rittersagas. Übersetzung, Überlieferung, Transmission* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 45). Tübingen: Francke, S. 45–69.

Bambeck, Florian (2009). *Herzog Friedrich von der Normandie. Der altschwedische Ritterroman „Hertig Fredrik av Normandie". Text, Übersetzung, Untersuchungen.* Wiesbaden: Reichert.

Bandlien, Bjørn (Hg.) (2012). *Eufemia – Oslos middelalderdronning.* Oslo: Dreyers Forlag.

Bandlien, Bjørn/Eriksen, Stefka G./Rikhardsdottir, Sif (Hg.) (2015). „Arthur of the North: Histories, Emotions, and Imaginations". In: *Scandinavian Studies* 87:1, S. 1–166.

Blaisdell, Foster W. (Hg.) (1979). *Ívens saga* (= Editiones Arnamagnæanæ, B, 18). Copenhagen: Reitzel.

Boberg, Inger M. (1966). *Motif-Index of Early Icelandic Literature* (= Bibliotheca Arnamagnæana 27). Copenhagen: Munksgaard.

Brandt, C. J. (Hg.) (1869–1870). *Romantisk Digtning fra Middelalderen.* I–II. København: Samfundet til den danske Literaturs Fremme.

Dahlberg, Torsten (1950). *Zum dänischen Lavrin und niederdeutschen Lorin. Mit einem Neudruck des einzig erhaltenen niederdeutschen Exemplars (Hamburg um 1560)* (= Lunds universitets årsskrift N. F., Avd. 1, 45:5; Lunder germanistische Forschungen 21). Lund: C. W. K. Gleerup.

Dahlerup, Pil (1998). „Ridderroman". In: *Dansk litteratur. Middelalder. 2. Verdslig litteratur.* København: Gyldendal, S. 235–274.

Degnbol, Helle (2014). „‚Fair words': The French poem *Floire et Blancheflor*, the Old Norse prose narrative *Flóress saga ok Blankiflúr*, and the Swedish poem *Flores och Blanzaflor*". In: Glauser, Jürg/Kramarz-Bein, Susanne (Hg.). *Rittersagas. Übersetzung, Überlieferung, Transmission* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 45). Tübingen: Francke, S. 71–95.

Dicke, Gerd/Eikelmann, Manfred/Hasebrink, Burkhard (Hg.) (2006). *Im Wortfeld des Textes. Worthistorische Beiträge zu den Bezeichnungen von Rede und Schrift im Mittelalter* (= Trends in Medieval Philology 10). Berlin: De Gruyter.

Djurhuus, Napoleon (Hg.) (1972). „Larvin dvørgakongur". In: *Føroya kvæði. Corpus Carminum Færoensium*, 6 (= Universitets-Jubilæets danske Samfunds Skriftserie 438). Kopenhagen: Munksgaard, S. 375–385, Nr. 212.

Ferm, Olle u. a. (Hg.) (2015). *The* Eufemiavisor *and Courtly Culture: Time, Texts and Cultural Transfer. Papers from a symposium in Stockholm 11–13 October 2012* (= KVHAA Konferenser 88). Stockholm: Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien.

Finnur Sigmundsson (1966). *Rímnatal*, I-II. Reykjavík: Rímnafélagið.

[*Flores og Blanseflor*] (1910). *Facsimile=Udgave af Flores oc Blantzeflor. Gotfred af Ghemens Udgave af 1509.* Kjøbenhavn: Hermann Petersen.

Glauser, Jürg (1986). „Höfisch-ritterliche Epik in Dänemark zwischen Spätmittelalter und Frühneuzeit". In: Naumann, Hans-Peter/von Platen, Magnus/Sonderegger, Stefan (Hg.). *Festschrift für Oskar Bandle. Zum 60. Geburtstag am 11. Januar 1986* (= Beiträge zur nordischen Philologie 15). Basel und Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, S. 191–207.

Glauser, Jürg (1990). „Ausgrenzung und Disziplinierung. Studien zur volkssprachlichen Erzählliteratur Skandinaviens in der frühen Neuzeit". I–II. Ungedruckte Habilitationsschrift. Universität Zürich.

Glauser, Jürg (2010). „Staging the Text: On the Development of a Consciousness of Writing in the Norwegian and Icelandic Literature of the Middle Ages". In: Ranković, Slavica/Melve, Leidulf/Mundal, Else (Hg.). *Along the Oral-Written Continuum. Types of Texts, Relations and their Implications* (= Utrecht Studies in Medieval Literacy 20). Turnhout: Brepols, S. 311–334.

Glauser, Jürg (2014). „The colour of a sail and blood in a glove. Medial constellations in the *riddarasǫgur*". In: Johansson, Karl. G./Mundal, Else (Hg.). *Riddarasǫgur. The Translation of European Court Culture in Medieval Scandinavia* (= Bibliotheca Nordica 7). Oslo: Novus forlag, S. 199–224.

Glauser, Jürg (2019). „Les théorisations de la traduction en Scandinavie au Moyen Âge. Réflexions préliminaires". In: Lodén, Sofia/Obry, Vanessa (Hg.). *L'expérience des frontières et les littératures de l'Europe médiévale* (= Colloques, congrès et conférences sur le Moyen Âge 26), Paris: Honoré Champion, S. 381–394.

Glauser, Jürg (2020). „Romance – A Case Study". In: Bampi, Massimiliano/Larrington, Carolyne/Rikhardsdottir, Sif (Hg.). *A Critical Companion to Old Norse Literary Genre.* Cambridge: D. S. Brewer, S. 299–311.

Glauser, Jürg/Richter, Anna Katharina (Hg.) (2012). *Text – Reihe – Transmission. Unfestigkeit als Phänomen skandinavischer Erzählprosa (1500–1800)* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 42). Tübingen und Basel: Francke.

Glauser, Jürg/Kramarz-Bein, Susanne (Hg.) (2014). *Rittersagas. Übersetzung, Überlieferung, Transmission* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 45). Tübingen: Francke.

Heinzle, Joachim (1999). *Einführung in die mittelhochdeutsche Dietrichepik* (= De Gruyter Studienbuch). Berlin und New York: De Gruyter.

Hoffmann, Werner (1974). *Mittelhochdeutsche Heldendichtung* (= Grundlagen der Germanistik 14). Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Horstbøll, Henrik (1999). *Menigmands medie. Det folkelige bogtryk i Danmark 1500–1840. En kulturhistorisk undersøgelse* (= Danish Humanist Texts and studies 19). Kopenhagen: Det kongelige Bibliotek und Museum Tusculanums Forlag.

Jacobsen, J. P./Olrik, Jørgen/Paulli, R. (Hg.). (1915–1936). *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede.* 1–14. København: Gyldendalske Boghandel – Nordisk Forlag.

Johansson, Karl G./Mundal, Else (Hg.) (2014). *Riddarasǫgur. The Translation of European Court Culture in Medieval Scandinavia* (= Bibliotheca Nordica 7). Oslo: Novus forlag.

Layher, William (2010). *Queenship and Voice in Medieval Northern Europe* (= Queenship and Power). New York, NY: Palgrave Macmillan.

Lodén, Sofia (2012). *Le chevalier courtois à la rencontre de la Suède médiévale. Du* Chevalier au lion *à* Herr Ivan (= Forskningsrapporter/Cahiers de la Recherche 47). Stockholm: Stockholm University.

Lodén, Sofia (2014). „Rewriting *Le Chevalier au Lion*: Different stages of literary transmission". In: Johansson, Karl G./Mundal, Else (Hg.) (2014). *Riddarasǫgur. The Translation of European Court Culture in Medieval Scandinavia* (= Bibliotheca Nordica 7). Oslo: Novus forlag, S. 91–106.

Lodén, Sofia/Obry, Vanessa (Hg.) (2019). *L'expérience des frontières et les littératures de l'Europe médiévale* (= Colloques, congrès et conférences sur le Moyen Âge 26). Paris: Honoré Champion.

Lodén, Sofia/Obry, Vanessa (Hg.) (im Druck). *Floire et Blancheflor en Europe. Anthologie.* Grenoble: UGA-Editions.

Müller, Kevin (2020). *Schreiben und Lesen im Altisländischen. Lexeme, syntagmatische Relationen und Konzepte in der* Jóns saga helga, Sturlunga saga *und* Laurentíus saga biskups (= Beiträge zur Nordischen Philologe 66). Tübingen: Narr Francke Attempto.

Noreen, Erik (Hg.) (1927). *Hertig Fredrik av Normandie. Kritik upplaga på grundval av Codex Verelianus* (= Samlingar utgivna av Svenska fornskrift-sällskapet 163). Uppsala: Almqvist & Wiksell.

Noreen, Erik (Hg.) (1930–1933). *Herr Ivan. Kritisk upplaga* (= Samlingar utgivna av Svenska fornskrift-sällskapet 164–166). Uppsala: Almqvist & Wiksell.

Olson, Emil (Hg.) (1956). *Flores och Blanzeflor. Kritisk upplaga. Nytryck (med ett Tillägg)* (= Samlingar utgivna av Svenska fornskrift-sällskapet 214). Lund: Carl Bloms boktryckeri.

Ott, Norbert H. (2012). „Dietrich von Bern. ‚Laurin'. Druck Nr. 29.3.j". In: *Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH).* Begonnen von Hella Frühmorgen-Voss und Norbert H. Ott. Hg. von Bodemann, Ulrike/Freienhagen-Baumgardt, Kristina/Schmidt, Peter. Bd. 4:1. München: Bayerische Akademie der Wissenschaften (http://kdih.badw.de/datenbank/druck/29/3/j; zuletzt geändert am 19.03.2018).

Paulli, R. (1936). „Bidrag til de danske Folkebøgers Historie". In: Jacobsen, J. P./Olrik, Jørgen/Paulli, R. (Hg.) (1915–1936). *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede.* 1–14. København: Gyldendalske Boghandel – Nordisk Forlag, 13 (1936), S. 169–291.

Præstgaard Andersen, Lise (Hg.) (1983). *Partalopa saga* (= Editiones Arnamagnæanæ, B, 28). Copenhagen: C. A. Reitzel.

Richter, Anna Katharina (2009). *Transmissionsgeschichten. Untersuchungen zur dänischen und schwedischen Erzählprosa in der frühen Neuzeit* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 41). Tübingen und Basel: Francke.

Richter, Anna Katharina (2017). „*It Euentyr vil jeg sige fra.* Die Historie von *Persenober oc Constantianobis* (1572) als Beispiel für Texttransmission im frühneuzeitlichen Dänemark". In: Müller-Wille, Klaus u. a. (Hg.). *Skandinavische Schriftlandschaften. Vänbok till Jürg Glauser* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 59). Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 174–178.

Richter, Anna Katharina (2018/2019). „Zur Überlieferung der Historie von ‚Flores oc Blantzeflor' in Dänemark zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit". In: *TijdSchrift voor Skandinavistiek* 36:1, S. 38–53.

Richter, Anna Katharina/Glauser, Jürg (2018/2019). „Transmission und Transformation. Die Historie von *Floire et Blanchefleur* in der skandinavischen und niederländischen Überlieferung". In: *TijdSchrift voor Skandinavistiek* 36:1, S. 4–7.

Richter, Anna Katharina (2019). „La transmission de *Floire et Blanchefleur* au Danemark (XVIe–XVIIe siècles)". In: Lodén, Sofia/Obry, Vanessa (Hg.). *L'expérience des frontières et les littératures de l'Europe médiévale* (= Colloques, congrès et conférences sur le Moyen Âge 26). Paris: Honoré Champion, S. 395–406.

Richter, Anna Katharina (2019a). „Ritter, Romance, Rewriting. Überlegungen zur dänischen Erzählliteratur in der Frühdruckzeit am Beispiel der Historie von *Persenober oc Constantianobis* (1572)". In: Besamusca, Bart/de Bruijn, Elisabeth/Willaert, Frank (Hg.). *Early Printed Narrative Literature in Western Europe.* Berlin und Boston: De Gruyter, S. 325–350.

Rikhardsdottir, Sif (2012). *Medieval Translations and Cultural Discourse. The Movement of Texts in England, France and Scandinavia.* Cambridge: D. S. Brewer.

Sørensen Nør-Nissom, Jens (1643). *Speculum Domesticum Spirituale. Det er: En Aandelig Huss=Speyel / Indeholdendis nogle merckelige Tractater oc Lærdomme […] Tienestvilligen colligerit oc componerit ved Jens Søffrenssøn Nør=Nessom /* Boghandler vdi Roeskild. Prentet i Kiøbinghaffn.

Sullivan, Joseph M. (2014). „Arthur of the Northeast: The Old Swedish *Herr Ivan* Redraws the King Arthur of Chrétien's *Yvain*". In: Bandlien, Bjørn/Eriksen, Stefka G./Rikhardsdottir, Sif (Hg.).

„Arthur of the North: Histories, Emotions, and Imaginations“. In: *Scandinavian Studies* 87:1, S. 33–61.

Syv, Peder (ohne Jahr). „Den danske Boglade“. Handschrift Rostgaard 151, 4to (Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen).

Uther, Hans-Jörg (2004). *The Types of International Folktales. A Classification and Bibliography. Based on the System of Antti Aarne and Stith Thompson. Part I: Animal Tales, Tales of Magic, Religious Tales, and Realistic Tales, with an Introduction* […] (= FF Communications 284). Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia und Academia Scientiarum Fennica.

Onlinequellen

Akhøj Nielsen, Marita. https://tekstnet.dk/manuscript-descriptions/stockholm-k47-lang-beskrivelse (abgerufen am 2.7.2021).

Abbildungsnachweise

Abb. 1. K 47, 1r (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 2. K 47, 112r (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 3. K 47, 153v (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 4. K 47, 169v (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 5. K 47, 196v (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 6. K 47, 219r (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 7. K 47, 218v (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 8. K 47, 255r (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 9. K 47, 255v (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 10. Guillaume Caoursin, *De obsidione et bello rhodiano* (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 11. Guillaume Caoursin, *De obsidione et bello rhodiano* (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 12. *Persenober og Konstantianobis*, 1572 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 13. *Flores og Blanseflor*, 1504 (?) (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 14. *Flores og Blanseflor*, 1509 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 15. *Flores og Blanseflor*, 1509 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 16. *Flores og Blanseflor*, 1591 (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 17. *Flores og Blanseflor*, 1591 (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 18. *Flores og Blanseflor*, 1591 (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 19. *Flores og Blanseflor*, 1591 (© Kungliga biblioteket, Stockholm)
Abb. 20. *Flores og Blanseflor*, 1605 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 21. *Flores og Blanseflor*, 1605 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 22. *Flores og Blanseflor*, 1605 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 23. *Flores og Blanseflor*, 1695 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 24. *Flores og Blanseflor*, 1695 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 25. *Flores og Blanseflor*, 1695 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 26. *Flores og Blanseflor*, 1745 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 27. *Flores og Blanseflor*, 1745 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)
Abb. 28. *Flores og Blanseflor*, 1745 (© Det kgl. Bibliotek, Kopenhagen)